

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 15.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 153.

Elbing, Mittwoch,

3. Juli 1895.

47. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Telegramme

der

„Altpreussische Zeitung.“

Berlin, 2. Juli. Auf die Ergreifung des Urheberrechts des Attentats auf den Polizeioberst Krause wurden 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Berlin, 2. Juli. Zu dem Attentat gegen den Polizeiobersten Krause meldet der „Vokalanziger“, daß gestern 4 der anarchistischen Partei angehörige Personen verhaftet und gleichzeitig Hausdurchsuchungen bei ihnen vorgenommen wurden, bei denen eine Anzahl Papiere beschlagnahmt wurden. Der in der Höllemaschine gefundene 5 mm - Revolver ist belgisches Fabrikat niedrigster Ordnung.

Wien, 2. Juli. Gestern gelang die Verhaftung des wegen schwindelhafter Schulden unter Curatell stehenden Grafen Karl Potocki, Großneffen des ehemaligen Statthalters.

Venedig, 2. Juli. Die „Gazeta Narodowa“ meldet, daß in Dorezow östlich der galizisch-russischen Grenze und in Podgorza bei Krakau je ein Fall asiatischer Cholera vorgekommen sind. Die Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Paris, 2. Juli. Kammer. Bei der Beratung des Getränkesteuergesetzentwurfs wurde der Gegenantrag Vallants (Soz.), dahingehend, ein Branntweinmonopol einzuführen, mit 342 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Ribot bekämpfte den Antrag.

Paris, 2. Juli. Die Akademie der Wissenschaft wählte den Professor der Mathematik an der Berliner Universität, Schwarz, zum korrespondierenden Mitgliede.

Paris, 2. Juli. Die Nachricht, daß bei dem Brande in der Godilotschen Fabrik zwei Kinder umgekommen seien, ist unbegründet. Der abgestürzte Feuerwehrmann ist nur schwer verletzt.

Madrid, 2. Juli. Canovas verlas in der Kammer ein Dekret, worin die Tagung beschlossen wurde.

Christiania, 2. Juli. Nach lebhafter Debatte, in welcher der Führer der Linken Ullmann die Vorlage des großen Heeresordinariums zur Annahme empfahl, bewilligte der Storting mit 77 gegen 36 Stimmen, die geforderten 500,000 Kronen zum Ankauf neuer Gewehre und 782,000 Kronen zum Ankauf von Handwaffen und Munition.

Belgrad, 2. Juli. Die Meldung von der Demission des Finanzministers wird von kompetenter Seite für unbegründet erklärt, jedoch würde der Finanzminister aus der Annahme des Finanzarrangements in der Skupstina eine Kabinettsfrage machen.

Die Wahl in Kolberg.

Der Bund der Landwirthe hat den Wahlkreis Köslin-Kolberg-Bublitz verloren.

Die Linke hatte auf den Sieg nicht gerechnet. Denn der erste Wahlgang berechnete nicht zur Erwartung, daß die Anhängerschaft Venotits sich um mehr als die sozialdemokratischen Stimmen vermehren werde, während Herr v. Gerlach nicht einmal die antisemitischen Stimmen zuwachsen würden. Am 18. Juni erhielten v. Gerlach 7087, Venoit 4663, der Sozialdemokrat Loß 2418, der Antisemit Paasch 1582 Stimmen. Die Zahl der Stimmen für Venoit ist also um 4480 gewachsen; das sind 480 Stimmen mehr als im ersten Wahlgange auf den Sozialdemokraten und den Antisemiten zusammen gefallen waren. Dagegen hat Herr v. Gerlach nur 346 Stimmen mehr als am 18. Juni erhalten.

Man wird annehmen müssen, daß das liberale Bürgerthum aus seiner eigenen Mitte neue Hilfskräfte herangeholt hat und zwar mit um so größerem Erfolge, je geselliger von einzelnen Behörden der freisinnigen Bahlagitation entgegengetreten wurde.

Die Wahl in Kolberg ist eine heilsame Lehre für die Bündler, die sich einzubilden schienen, daß ihnen schon das Reich gehöre. Der Wahlkreis ist ein vorwiegend ländlicher. Gleichwohl hat die Bevölkerung sich weber durch den Antrag Rantz noch durch die

Untergrabung der Goldwährung begeistern lassen. Im Gegentheil, sie hat dem Freunde des Herrn v. Bismarck den Laufpaß gegeben und den Bündlern zugerufen: Glaubt nicht, wenn ihr Scandal erregt, ihr hättet schon die Welt bewegt!

Otto, kehre zurück!

Es ist dir alles verziehen!

Dies ist der zwar unausgesprochene, aber tonangebende Gedanke einer mordsmäßig spotthaften Broschüre, die neulich bei Bismarck in Dresden erschienen ist. Verfaßt ist es offensichtlich von Herrn Bewer, der in Bismarckianis schon so manch scherzhaftes Geschreibsel hinter sich hat. Der Autor glaubt, da alle Versuche, seinen Friedrichsruher Helden wieder in seine früheren Aemter zu bringen, gescheitert sind, es mit einem letzten, kräftigen Appell an die in Deutschland allerdings weitverbreitete Sozialistenfurcht versuchen zu sollen. „Besonders schwer ist die Entlassung Bismarcks im Interesse einer gründlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie zu beklagen.“ So lautet der erste Satz der Broschüre „Bismarck und die Sozialdemokratie“. Da dem Verfasser aber die Sozialdemokratie lediglich als ein jüdisches Unternehmen erscheint, so empfiehlt er zur Ausrottung derselben eine aus Sozialistenfurcht und Antisemitismus kombinierte Gesetzgebung, deren schönstes Erzeugniß also lauten soll: „Wer durch Schrift oder Wort oder durch Hergabe von Geld auf den sozialdemokratischen Umsturz der gegenwärtigen Gesellschafts-Ordnung hinarbeitet, kann auf Lebensdauer des Landes verwiesen werden, wenn er oder seine Vorfahren erst durch Gesetz oder Naturalisation die deutschen Staatsbürgerrechte erlangt hat.“ Da zur Ausführung dieser genialen Gesetzgebung ein Mann von „Bismarckähnlicher Kraft“ nicht existirt — außer Bismarck, so wird die Rückberufung Bismarcks in das Reichkanzleramt als einzige Rettung für Deutschland empfohlen. Zur Bekräftigung dieses dem Verfasser bittersten Wunsches hat er denselben in folgende Verse gekleidet:

O Wilhelm, Herr der Deutschen,
Dem Preuß und Schwab sich neigt,
Vor dem mit Umfurchmienen
Nur Singer sich nicht beugt,
Wie entst der Herr Caprivi
Den Drachen nicht bezwang,
So auch der dritte Kanzler
Vergebens mit ihm rang,
O Schau, im Sachsenwalde,
Da horstet noch ein Mann,
Dem biete du auch neue
Des Kampfes Brünne an,
Wenn dann vom alten Reden
Der Urfeind hart bedrängt,
Aus seinen mächt'gen Händen
Den Todesstoß empfängt,
Dann jauchzen alle Deutschen
Hell auf im Jubelrang,
Dann tört dir, junger Kaiser,
Des Volkes Dankesang!

Man sieht, es wird wieder einmal mit Hochdruck gearbeitet, um das ersehnte Ziel der Rückberufung Bismarcks zu erreichen.

Die Scham ist geschwunden!

Die Vertreter des Standes, der als der vornehmste im Staat, als die Nährquelle und Stütze aller übrigen darzustellen beliebt wird, strecken ungeschützt die Hand nach dem Staatsäckel aus, zu dessen Füllung auch die Aemeren im Lande, direkt und indirekt herangezogen werden. Das in einer Zeit, in welcher der preussische Finanzminister für die notwendigen Kulturaufgaben kein Geld hat und die Bewilligung der Geldmittel für auch von ihm als berechtigt anerkannte Zwecke von der Einführung neuer indirekter Reichsteuern abhängig macht. Diese Entwürdigung des Agrarierthums bis zur Forderung direkter Geldgewährung an die Großgrundbesitzer ist durch die nach dem Rücktritt Caprivi's eingetretene schwächliche Nachgiebigkeit der Regierung großgezogen worden. Das alles fällt unter den Begriff der kleinen Mittel. Eine Regierung, die sich, durch agrarische Drohungen immer von Neuem angestachelt, unausgesetzt den Kopf zerbricht, wie sie durch gekünstelte Gesetzgebungen indirekt die Verantwortlichkeit der Großgrundbesitzer betriebligen kann, das sich nicht wundern, wenn diese schließlich den viel einfacheren Weg der baaren Geldunterstützung selbständig einschlagen. Der nächste Schritt würde nun direkte Steuererlasse sein; diese Forderung wird, sobald sie mit steigendem Nothstande begründet werden kann, sicher nicht ausbleiben. Mag dann auch der Präsident die Bezeichnung „Bettelrei“ für eine solche Interessenpolitik, wie heute, als unparlamentarisch rügen, die steuerzahlende Bevölkerung, die nie von der eigenen Noth, sondern nur von der der Großgrundbesitzer hört, wird jeden Ausbruch noch als einen milden für einen ungerechten Eingriff in die Staatskasse acceptiren. Es würde sich nun entscheiden müssen, ob die Regierung überhaupt noch die Kraft des Widerstandes gegen agrarische Anmaßung besitzt. Daß der Finanzminister Herr Miquel die Ungerechtigkeiten der erbobenen Forderungen erkennt, woraus seiner Rede deutlich zu entnehmen; daß er bereit sei, sie auf Grund dieser Erkenntniß abzuweisen,

ging nicht hervor. Das ist fast bedenklicher als der Beschluß des Abgeordnetenhauses selbst.

Das Cabinet Salisbury.

Im Allgemeinen kann man das Cabinet Salisbury ein Ministerium der Kapazitäten nennen, es verfügt über bedeutende Kräfte, und Salisbury selber ist ein gewiegter Staatsmann. Allein über die Zukunft des neuen Ministeriums läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Ist das Prophezeien an sich schon eine mißliche Sache, so ist es in diesem Falle mehr als mißlich, da man noch nicht bestimmt weiß, ob es überhaupt die Neuwahlen erleben wird. Für Englands innere Entwicklung ist es entschieden ein Unglück, daß die Liberalen gestürzt worden sind, denn nun wird auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ein Stillstand eintreten. Für uns Deutsche aber scheint sich der Cabinetwechsel günstig gestalten zu sollen.

Es sind Anzeichen vorhanden, daß sich ein engerer Zusammenschluß zwischen Deutschland und England vollzieht. Zu diesen Anzeichen rechnen wir auch die jüngste Rede des Kaisers als englischer Abmal. Andererseits besürchten wir aber, daß dieser Zusammenschluß den einzigen Programmpunkt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, die Einberufung einer Währungs-Konferenz verwirklichen könnte, da auch im englischen Cabinet ein Bimetallist eine hervorragende Stellung einnimmt. Wenn auch die Konferenz wie das Hornberger Schießen ausgehen würde, so bedauern wir doch, daß das neue englische Cabinet nicht so gleichartig zusammengesetzt ist, wie etwa ein liberales unter Garoult's Leitung es wäre. Wir fürchten deshalb, daß viele deutsche begeisterte Anhänger des Cabinets Salisbury, das einen Balfour und Chamberlain zu seinen Mitgliedern zählt, von ihrer Begeisterung zurückkommen werden.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 1. Juli.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nimmt in zweiter Lesung die Gesetzesentwürfe betr. den weiteren Erwerb von Eisenbahnen durch die preussische Regierung, sowie den Uebergang der Bahnstrecke Niesitz-Bittau in das Eigentum des sächsischen Staates unbenändert an.

Bei der dritten Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Verpflegungsstationen beantragen die Abgeordneten v. Brodhausen (kons.) und Winkler (kons.), die Vorlage abzulehnen und die Staatsregierung zu eruchen, den Entwurf den Provinziallandtagen zur Begutachtung vorzulegen und dieselben darüber zu hören, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Wanderbettelei erforderlich erscheinen.

Abg. v. Erffa (kons.) beantragt mehrfache Änderungen, u. A. fordert er, daß die Kosten den Kreisen zu zwei Dritttheilen vom Provinzialverbande erlegt und wegen Urkundenfälschung bestrafte Personen von der Aufnahme in die Stationen nicht ausgeschlossen werden.

Geheimrath von Trost zu Solz bezwehnt die Beschlässe der zweiten Lesung für unannehmbar und empfiehlt den Antrag Erffa; Redner spricht sich gegen den Antrag Brodhausen aus und weist auf die Schadenfreude der Sozialisten beim Scheitern der Vorlage hin.

Abg. Sieg (natl.) bekämpft die Vorlage, welche man ein Gesetz zur Entvölkerung des Ostens nennen könne.

Abg. v. Jedlitz (freil.) beantragt: Nach Ablehnung des § 1 die Regierung zu eruchen, die Provinziallandtage über die Einrichtung von Verpflegungsstationen im Zusammenhange mit anderen Maßnahmen zur Bekämpfung der Bagabondage und der Wanderbettelei, insbesondere der Errichtung von Arbeiterkolonien gutachtlich zu hören.

Nach längerer Debatte, in welcher Finanzminister Dr. Miquel nochmals die Nothwendigkeit der Verpflegungsstationen betont und sich eventuell mit den Entwürfen Erffa und Jedlitz einverstanden erklärt, wird § 1 der Vorlage abgelehnt. Damit ist das Gesetz gefallen.

Die Resolution Jedlitz wird angenommen. Der Gesetzesentwurf, betreffend das Pfandrecht an Privat- und Kleinbahnen, sowie die Zwangsvollstreckung in dieselben wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Vorlage betr. Centralgenossenschaftskasse, Antrag König betr. Sperrung des Berliner Viehhofs, kleine Vorlagen zc. Schluß 3 Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 1. Juli.

Deutschland.

Das Befinden der Kaiserin ist ein vorzügliches. Die Rückkehr nach dem neuen Palais in Potsdam erfolgt daher wahrscheinlich in einigen Tagen. Der Kaiser begab sich gestern in bestem Wohlbefinden auf der Kaiserplasse um 10½ Uhr von der „Hohenzollern“ zum Besuch der Kaiserin nach dem Schloß. Er tritt die Reise nach Schweden an, sobald feststeht, daß die Kaiserin abzureisen vermag.

Der Vertreter des Reichstags - Wahlkreises Wartenberg - Dels, der Abgeordnete von Kardorff, der

Führer der Deutschen Reichspartei im Reichstage, hat dem Bureau des Reichstages die offizielle Mittheilung zugeben lassen, daß er sein Reichstagsmandat niederlege. Bekanntlich hatte die Wahlprüfungs-Commission das Mandat des Abg. v. Kardorff beanstanden. Derselbe hat dem Reichstage seit 1868 ununterbrochen angehört und ist seit 1866 Mitglied des Abgeordnetenhauses. Herr von Kardorff dürfte von seiner Partei wieder als Candidat aufgestellt werden. Der Wahlkampf droht heftig zu werden, da ihm außer den Freisinnigen auch die Antisemiten das Mandat streitig machen.

Die Baupläne zu den durch den Etat der Marineverwaltung für das laufende Rechnungsjahr bewilligten vier Kreuzern sind in der Konstruktionsabtheilung des Reichsmarineamts so weit vollendet, daß die Schiffe noch in der zweiten Hälfte dieses Monats zum Bau an die Werften übertragen werden können. Ueber den Zuschlag der Schiffe an die Bauanstalten erfahren wir, daß der Kreuzer „Ersch-Deipzig“ der kaiserlichen Werft zu Kiel, einer der beiden Schwesternbauten „K.“ oder „L.“ der kaiserl. Werft zu Danzig und der andere einer Privatwerft zum Bau übertragen werden wird. Ueber den Neubau „Ersch-Freya“ sind endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen; jedoch wird auch dieser Neubau der Flotte noch vor Schluß dieses Jahres auf Stapel gelegt werden.

Der Kultusminister hat, wie der „Schles. Ztg.“ mitgetheilt wird, eine statistische Aufnahme veranlaßt, um für die im Gange befindlichen Verhandlungen über die gesetzliche Neuordnung des Apothekenwesens genauere statistische Angaben über die Zahl der im Reichsgebiete gegenwärtig vorhandenen Apotheken, über ihre Verteilung auf die verschiedenen Bezirke, über ihre Besitzverhältnisse und die Zahl der in ihnen beschäftigten Personen zu erlangen.

Der Verein deutscher Studenten hat beschlossen, Herrn Hofprediger a. D. Söder um Annahme der Ehrenmitgliedschaft zu eruchen. Der Rektor Professor Pfeleberer hat es abgelehnt, die hierzu erforderliche Genehmigung zu erteilen. Wie bereits vor zwei Jahren in einem ähnlichen Falle, wird der Verein auch diesmal die Entscheidung des Ministers anrufen.

Der französische Deputirte Fougetrol, Vizepräsident der französischen Bimetallisten - Liga und Herr Edmond Fhéry, Generalsekretär der französischen Bimetallisten - Liga, sind in Berlin eingetroffen und hatten gestern im Abgeordnetenhause eine Konferenz mit dem Vorstand des deutschen Bimetallistenbundes, an welcher u. A. Graf Mirbach, v. Kardorff, Dr. Arendt theilnahmen. Zweck der Konferenz ist, eine Verständigung über ein gemeinsames Aktionsprogramm herbeizuführen. Die französischen Delegirten hatten vorher in London Besprechungen mit der englischen Bimetallisten-Liga.

Oesterreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus beendete die Generaldebatte über das Budget. Finanzminister Bröhm von Bamerl stellt fest, daß während der 3 Tage währenden Debatte am Budget selbst keinerlei Kritik geübt worden sei, was ein überaus günstiges Zeichen für die Vorteilhaftigkeit des Budgets sei. Er selbst habe kein Verdienst daran. Es wäre unrichtig, diesen vor Europa bedeutsamen Umstand mit österreichischer Bescheidenheit todtzuschmelgen.

Am Sonntag fand eine Versammlung von ungefähr 500 polnischen Arbeitern statt, in welcher eine Resolution beantragt wurde, daß die demokratischen Mitglieder des Polenklubs im Reichsrathe aus dem Klub austreten sollten. Sewalowski, welcher der Versammlung betwohnte, erklärte, der Haltung des Polenklubs in der Wahlreformfrage nicht zustimmen zu können. Der folgende Redner beschimpfte drei Mitglieder des früheren Cabinets Windischgrätz, weshalb die Versammlung von dem Regierungvertreter aufgelöst wurde.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer brachte Bourquert eine Interpellation ein, ob man Madagaskar annectiren werde. Ministerpräsident Ribot lehnte die Beantwortung ab.

Rußland.

In der Woche vom 23.—29. Juni sind über die Hauptzollämter 13745000 Rubl Getreide ausgeführt worden. Davon entfielen auf Weizen 7133000 (gegen 7313000 Rubl in der Vorwoche), Roggen 2797000 Rubl (gegen 2047000 Rubl in der Vorwoche), Gerste 2166000 Rubl (gegen 2065000 Rubl in der Vorwoche), Hafer 1262000 Rubl (gegen 1850000 Rubl in der Vorwoche), Raps 287000 Rubl (gegen 263000 Rubl in der Vorwoche). — Die Ausfuhr aus Batum vom 23.—29. Juni an Beuchtlöten nach Europa betrug 345000 Rubl, nach dem Osten 503000 Rubl, nach dem Innern Rußlands 109000 Rubl. Die Ausfuhr an Naphtharückständen betrug nach Europa 29000; an übrigen Naphthaprodukten wurden nach Europa 16000, nach dem Osten 2000 und nach dem Innern Rußlands 9000 Rubl ausgeführt.

Türkei.

Die im Auslande verbreiteten Nachrichten über einen Aufstand in Macedonien haben bisher weder durch Konsularberichte noch durch zuverlässige Privatberichte Befriedigung gefunden. Es handelt sich also jedenfalls nur um Zusammenstöße mit einzelnen Banden. Die Porte hat inzwischen ihre abnehmende

reichende militärische Position in Macedonien durch Einführung strenger Grenzbestimmungen und anderer Maßregeln derart gesichert, daß größere Ueberraschungen kaum mehr möglich sind. Gerichtlich verurteilt, daß Marschall Suab-Bascha das Grenzkommando erhalten werde.

Der Sultan empfing heute den deutschen Botschafter Freiherrn von Saurma = Felisch, der sein Begleitungs schreiben überreichte. In den Ansprachen wurden die seit langer Zeit zwischen beiden Ländern bestehenden, freundschaftlichen Beziehungen betont, die niemals getrübt worden seien und die auch in Zukunft so fortbestehen würden.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Kultusminister hat Erhebungen über die gegenwärtige durchschnittliche Dauer des philologischen Studiums für das höhere Lehramt angeordnet, welche auf alle Kandidaten des höheren Lehramts ausgedehnt werden sollen, die in den drei Jahren 1. April 1892—93, 1. April 1893—94 und 1. April 1894—95 die Anstellungsfähigkeit erlangt haben. — Die Berliner Frauengruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken veröffentlicht einen Aufruf an die deutschen Frauen und Jungfrauen, bei der Beschaffung von Jährlingen für die Feler des fünfundzwanzigsten Gedenktages des Sieges von Sedan in der Provinz Posen beihilflich zu sein, damit die Feler nicht nur der großen Vergangenheit geweiht sei, sondern auch ein Mittel zur Stärkung des nationalen Empfindens bilde. — Der ehemalige Hofprediger und Konfistorialrath Schrader ist gestern gestorben.

Köln. Die Konferenz der Bischöfe der preussischen Monarchie, an der auch regelmäßig der Bischof von Mainz theilnimmt, wird in diesem Jahre später als gewöhnlich, nämlich am 20. August beginnen. Den Vorsitz wird wieder der Kardinal-Erzbischof von Köln führen.

Kiel. Der Kaiser kam gestern Abend 6½ Uhr nochmals in das Schloß zum Besuche der Kaiserin, um bis zur Abendstunde zu verbleiben. — Gestern Nachmittag 4 Uhr fand unter großer Feierlichkeit die Beerdigung dreier Opfer der am Freitag erfolgten Explosion statt, des Seefabrics Fabian und der Torpedomatrosen Budmann und Eister. Die Leiche des letzteren war gestern bei Friedrichsort aufgefunden worden.

Mannheim. Der Großherzog von Baden hielt bei dem Gau = Verbandstage des Militärgaus Schwaben eine Rede. Nach einem Rückblicke auf die seit Entstehung des Reiches nunmehr vergangenen 25 Jahre schloß der Großherzog: „Manches ist wohl geschaffen, aber viel ist noch übrig zu thun. Aber keine Kraft, keine Macht ohne Anstrengung und Hingebung und diese Hingebung ist nur dann möglich, wenn ein festes Ganzes geschaffen ist, das dazu beiträgt, das Geschaffene zu erhalten. Dafür müssen wir Opfer bringen, denn Großes können wir nicht schaffen, ohne Opfer zu bringen, ohne Alles hinzugeben, wenn es Noth thut. Ich weiß sehr gut, daß Sie meine Worte richtig verstehen; Sie alle sind Soldaten gewesen und wissen, was es heißt, sich hinzugeben mit ganzer Liebe, ganzer Treue. Wir müssen das Bewußtsein haben und im Volke pflegen, daß nur mit der nationalen Größe die Größe und das Wohl des einzelnen Landes zu erhalten ist.“

Aus Thüringen. Ueber die preussische Staatsbahn-Verwaltung in Thüringen führt aus Anlaß der jetzt betriebenen weiteren Verstaatlichung das „Goth. Tagebl.“ Klage, insbesondere über den Zustand, „daß an den Sonn- und Festtagen in den frequentesten Ausflugsorten Thüringens fast niemals so viel Wagenmaterial vorhanden ist, um den Andrang der Passagiere bewältigen zu können! Wenn ein Passagier mit einem Billet einer niederen Klasse in einer höheren Wagenklasse fährt, so wird er wegen Betrug angezeigt und ohne Gnade verurtheilt; die Bahnverwaltung aber scheidet kaltblütig die Inhaber von Billets 3. Klasse in die 4. Wagenklasse oder weist ihnen Plätze auf den sonst bei Strafe nicht zu betretenden Plattformen an, ohne im Mindesten Miene zu machen, das zuviel erhobene Geld herauszugeben. Wir könnten solche Mißstände zu Dutzenden aufzählen, sie sind aber Jedem bekannt, ebenso wie das Sträuben der preussischen Staatsbahnverwaltung gegen die Erweiterung des Sonntagsbilletterkehrs oder die Einführung der auf den süddeutschen Bahnen längst bestehenden 10tägigen Giltkarten von Retourbillets.“

Posen. Ein interessanter Wettkampf eines Reiters gegen einen Radfahrer fand Sonntag Nachmittag auf der Rennbahn des Posener Radfahrer = Vereins statt. Nach der Anführung betrug der Preis für den Sieger 500 Mk. Der Jockey-Reiter Paolo aus Mailand erschien mit drei Rennpferden, die er öfters wechselte. Die zurückgelegte Strecke betrug 20 Kilometer, 50 Runden für den Radfahrer, 51 Runden für den Reiter. Der Kampf gestaltete sich äußerst spannend. Nach 24 Runden hatte der Radfahrer Georg Klüber aus Posen einen erheblichen Vorsprung gewonnen, nach 32 Runden gab Paolo den Kampf auf, weil der Sieg für ihn wegen Ermüdung der Pferde aussichtslos erschien. Der Radfahrer Klüber fuhr die 20 Kilometer ab. Das Publikum brachte ihm stürmische Huldigungen dar, die Sportgenossen hoben ihn auf die Schultern. Er hatte die Strecke in 31 Minuten 58% Sekunden zurückgelegt. — Hier hat sich ein Komitee gebildet, welches in Posen und Westpreußen Unterschriften für eine dem Kardinal Ledochowski zu seinem goldenen Dienstjubiläum zu sendende polnische Massenadresse sammelt.

Danzig. Die Sanitätsübung des Westpreussischen Provinzial = Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger war eine hochinteressante. Es wurde doch durch sie praktisch geübt, in welcher Weise und in welchem Umfange unsere Wasserwege im Kriegsfall für den Transport Verwundeter benutzt werden können, ferner legten die im Laufe des Winters ausgebildeten Samariter und Schwestern des Roten Kreuzes zum ersten Male vor einem außergewöhnlich großen Kreise von Sachverständigen eine nach jeder Hinsicht möglichst ausgedehnte praktische Probe ihres Könnens ab.

Danzig. Ein in der Geschichte der deutschen Freimaurerei einzig dastehendes Fest, die fünfzigjährige Jubelfeier des Professor Czwalina als Meisters vom Stuhl der Loge „Einigkeit“, wurde am Sonntag unter Theilnahme vieler auswärtiger Freimaurer aus West- und Ostpreußen, Posen u. in den Räumen der Loge „Einigkeit“ gefeiert; leider faßten die Räume nur etwa 300 Personen, es haben daher viele Danziger von der Theilnahme zurücksehen müssen. Die drei altpreussischen Großlogen hatten Vertreter geschickt, um dem Jubilar, der sich ausgezeichnete Gesellschafter erfreut, Ehrungen zu übermitteln; der Protokoll der altpreussischen Freimaurerlogen, Prinz Friedrich Leopold, und der Großmeister der Loge Royal York, Heinrich

Prinz zu Schönau-Karolath, hatten Glückwunschschreiben übersandt.

Zoppot. Die Erweiterung unserer Wasserleitung ist nun soweit fertiggestellt, daß am Dienstag die ganze Wasserleitung für den ganzen Ort abgesperrt werden wird, um das neue Rohrnetz an das bisherige anzuschließen und letzteres so abzustellen, daß das Wasser der alten Quellen ins Oberdorf fließt. Nach Fertigstellung dieser Einrichtung werden am Mittwoch beide Quellen fließen, so daß dann voraussichtlich der ganze Ort reichlich gutes Wasser haben wird. Nach den angestellten Messungen kann die neue Anlage täglich gegen 1000 Kubikmeter Wasser liefern. Mit der neuen Anlage ist der Ort gleichzeitig auch mit Wasser für die Feuerwehre versehen, welche etwa einen Meter hoch sind, so daß sie auch während des Winters bei hohem Schnee gut zu finden sind. — Der Ferienanfang macht sich durch gewaltigen Zugzug fremder Badegäste bemerklich. Nach der neuesten Zählung waren bis zum 26. d. Mts. 2294 Personen gemeldet.

Marientwerder. Gestern zog wiederum ein sehr starkes Gewitter über unsere Umgegend. Der Blitz schlug vielfach ein, so auch bei dem Eigentümer Glaszowski in Marienau, doch gelang es, das Feuer zu löschen, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

Marientwerder. In der Sonntagsversammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine wurde über das abgelaufene Jahr Bericht erstattet und im Anschluß hieran berichteten die Delegirten über das Leben in ihren Vereinen. Diese Berichte ergaben, daß die Vereine regelmäßig die Mitglieder an den Vereinsabenden jammeln, daß diese gut besucht sind und daß überall reges Leben und Streben herrscht.

Dr. Friedland. Am Sonnabend fand hier eine Versammlung statt, in welcher der Sozialist v. Mosch aus Berlin über das Thema: „Die Noth der Zeit und der Weg zur Hilfe“ einen Vortrag hielt. Bei den Worten des Redners, daß uns das Petroleum von Beuten, die maßlos Millionen davon verdienen, vertheuert werde, löste der Bürgermeister die Versammlung auf. Erst nach dreimaliger Aufforderung verließen die Zuhörer, unwillig über die nach ihrer Ansicht ungerechtfertigte Auflösung, den Garten.

Strasburg. Am Sonnabend tagte in Altmann's Hotel eine Versammlung des Bundes der Landwirthe, welche von etwa 70 Herren besucht war. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr v. d. Leyen-Schramm, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Landesherren. Sodann begrüßte er die beiden Vorsitzenden des Provinzial-Vereins, welchen er für ihr rastloses Streben zur Förderung der Vereinsthats herliche Worte der Anerkennung und des Dankes widmete. Sodann erinnerte er an die Worte, welche Fürst Bismarck vor Kurzem an die Vertreter des Bundes der Landwirthe gerichtet hat. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde an den Fürsten ein Danktelegramm gefandt. Nimmend sprach Herr v. Puttkamer über die Frage: „Darf der Bund in seiner Arbeit nachlassen, nachdem die Regierung sich freundlicher zu unseren Interessen gestellt?“ Sodann legte Herr Heller-Beltschendorf die Einrichtung und Ziel der Raiffeisen'schen Darlehnskassen dar. Mehrere Herren erklärten sich bereit, in ihren Bezirken die Gründung solcher Kassen zu versuchen.

Neutrich. Die Weichsel zeigte bei der diesjährigen Verpflanzung mancherlei Uebertreibungen. Während in den vorjährigen Vermessungen von Dirschau bis zum Danziger Haupt die Tiefe wenig über 4 Meter betrug, fand man in diesem Jahre bei der Schönborner Ladestelle eine Tiefe von 7,6 Meter und bei der sogenannten Barendter Ede gar 8 Meter Tiefe. Der Strom hat bei der letzteren aber jetzt schon eine Tiefe von 10 Meter erreicht und greift die innere Dammvorrichtung an. Die Bewohner der angrenzenden Dörfer fürchten mit Recht eine Katastrophe bei schweren Eisgängen. Eine Kommission von Vertretern der Ortsgemeinden Neutrich, Palschau und Barendt übergab deshalb dem Herrn Minister von Gohler persönlich eine Petition um Deckverlegung an der gefährdeten Stelle. Der Minister hat den Petenten die möglichste Förderung dieser Angelegenheit zugesagt.

Tuchel. Dem Landrath von Glasenapp zu Tuchel ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Marienburg, Reg.-Bez. Danzig, übertragen worden. — Der Oberforstmeister Tiburtius in Marienwerder ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einberufen und dem bei diesem Ministerium angestellten Rechnungs-rath Lawo aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Titel „Geheimer Rechnungsrath“ verliehen worden.

Stuhm. Der neu gegründete Kriegerverein hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Schmeling eine Generalversammlung ab. Es wurde beschloffen, das Kriegervereinsfest am Sedantage zu feiern. Der Verein zählt zur Zeit 80 Mitglieder, für welche zugleich eine Sterbekasse eingerichtet ist. — Sonntag Nachmittag wurde hier unter großer Theilnahme in der festlich geschmückten Kirche das evangelische Missionsfest gefeiert. Festprediger war Herr Superintendent Messerschmidt, welcher früher als Geistlicher in der Gemeinde Stuhm gewirkt und sich bei seinen früheren Pfarrkindern ein bleibendes Andenken bewahrt hat. Den Missionsbericht erstattete Herr Missionsinspektor Merenski aus Berlin. Die veranstaltete Kollekte hatte ein gutes Ergebnis. Nach Beendigung der kirchlichen Feyer begaben sich die Festtheilnehmer in die Anlagen unserer Stadt, wo das Missionsfest seinen Fortgang nahm. Hier fand ein Konzert statt, welches von der Kapelle der Unteroffizierschule in Marienwerder ausgeführt wurde. Leider wurde dem Feste durch ein gewaltiges Gewitter ein jähes Ende bereitet.

Schluppe. Das Kreisfest der Kriegervereine war vom schönsten Kaiserweitere begünstigt. Tags vorher hatten die Bürger die Straßen festlich geschmückt, und Abends leuchtete der Ortsverein das Fest durch einen Fackelzug ein. Am Sonntag bewegte sich der Festzug nach dem Marktplatz, wo eine Tribüne errichtet war. Herr Oberlieutenant Hubert-St. Krone brachte das Hurrah auf den Kaiser aus, darauf hielt Herr Bürgermeister Rüdert die Festrede, die in einem Hoch auf den Verband ausklang. Hierauf marschirten die Vereine nach dem Schützenberge, wo Concert stattfand und noch mehrere Reden gehalten wurden. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Wählhausen. Die Berufs- und Gewerbezahlung in unserer Stadt hat folgendes Ergebnis gehabt. Es waren am 14. 1037 männliche und 1163 weibliche Personen, zusammen 2190 vorhanden, so daß die Einwohnerzahl der Stadt weder zu noch abgenommen hat. Landwirtschaftskarten wurden 203, Gewerbebogen 90 ausgefüllt. — Am 6. und 7. Juli erhält die Stadt Einquartierung von 700 Mann, vom Fußartillerie-Regt. v. Senger aus Königsberg. Am Sonntag den 7. giebt dann die Kapelle dieses Regiments im Garten von Maxens ein Concert. — Der

am Mittwoch den 27. Juni abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war mit Thieren nur spärlich besetzt. Für Jungvieh und Rüge wurden durchweg gute Preise bezahlt, während der Pferdehandel bei wenig gutem Material nur flau verlief. — Die hiesigen Volksschullehrer haben an den Magistrat und Stadtverordneten eine Petition gerichtet, in welcher um Wegfall der veralteten Stellenstala und um Einführung einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Altersstala gebeten wird.

Möhrungen. Die Sommerferien beginnen für die hiesigen Schulen des diesseitigen Kreisgerichtsinspektionsbezirks voraussichtlich am 13. d. Mts., für die Landschulen eine Woche später. — Am Sonnabend, den 16. d. Mts. feiert der Kreislehrerverein Möhrungen sein diesjähriges Sommerfest in Pieshadt.

Königsberg. Die vielen bei der Gewerbe-Ausstellung beteiligten Bauereien weitestern darin, zur Anziehung des Publikums die hiesigen Gesangsvereine einzuladen, welche dann Abends in den Hallen ihre Vorträge ertönen lassen — eine dem Publikum sehr willkommene Zugabe! Um etwas von dieser Mode abzuweichen zu haben, hat das Rüdelsheimer Wägenzelt die ungarische Hauskapelle des Fürsten Eberhazy verpflichtet. — Die vortreffliche Theaterkapelle konzertirt täglich auf dem Ausstellungsplatz, doch sind die Instrumente für den weiten Platz wenig geeignet, dagegen vortrefflich für die in jedem Sonnabend im großen Festsaal veranstalteten Symphoniekonzerte, welche sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuen. — Das für die Marine- und Fischereibehaltung erhobene Zutrittsgehalt fällt fortan an jedem Mittwoch und Sonnabend weg. Die Einrichtung, am Mittwoch eine Mark-Eintrittsgeld zu erheben, wird beibehalten, da sie sich als durchaus zweckentsprechend bewiesen hat. Der Besuch ist Mittwochs nur gering, doch ist das ja eben der Zweck dieser Einrichtung, damit die Interessenten alles mit Ruhe betrachten können, was sonst durch das Gedränge oft unmöglich gemacht wird.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 2. Juli.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 3. Juli: Meist heiter, schön, warm, stellenweise Gewitter.

Der 4. westpreussische Städtetag wird nicht, wie ursprünglich bestimmt war, in der ersten Hälfte des August, sondern mehreren geäußerten Wünschen entsprechend und mit Zustimmung des Magistrats in Graudenz erst am 9. und 10. September in Graudenz abgehalten werden. Es soll u. A. über folgende Gegenstände verhandelt werden: Bericht über Durchführung des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Provinz Westpreußen; Anschließung des Städtetages an eine Petition des rheinischen Städtetages betreffend Abänderung des Artikels 5 des Zollvertrages vom 8. Juli 1867; Anschließung an eine Petition des westfälischen Städtetages betreffend die Zuzahlung der staatlichen Dienstalterszulage für die Volksschullehrer auch an die Gemeinden über 10000 Einwohner; Sicherung der Gemeinden gegen Haftpflicht = Ansprüche; Reklamenverforgung für die städtischen Beamten in der Provinz Westpreußen; Arbeiter-Kolonien und Bepflanzungsstationen. Moderne Schlachthöfeanlagen; Jugend- und Volksspiele; Wahl des Vorstandes.

Gehaltsregelung. Die Regelung der Postbeamtengehälter nach dem Dienstalter ist endlich auch in Elbing zur Durchführung gelangt. Darnach steigt das Gehalt eines Postbeamten nach 3 Jahren immer um 100 Mk., während früher die Zulagen unregelmäßig nach nicht genau festgesetzter Zeit erfolgte. Diese neue Einrichtung wird als am 1. April cr. in Kraft getreten gerechnet, so daß die Beamten, welche bei der neuen Regelung günstig weggekommen sind, Nachzahlungen erhalten. Es beträgt beispielsweise das Anfangsgehalt eines Postkassierers, also eines Unterbeamten, 300 Mk., dasselbe steigt nach 21 Jahren bis 1500 Mk. als Maximalgehalt, außerdem hat ein Postkassierer 144 Mk. jährlichen Wohnungsgeldzuschuß. Damit vergleiche man die Lehrergehälter.

Der Juli-Monat, in welchem wir jetzt eintreten, bringt uns den Anfang der Probhorn-Ernte. Während zahlreiche Touristen für die Sommerzeit frohe Wanderpläne schmiedeten, während die Schuljugend mit bedauerlichen Phantasien über die Ferienstunden sich den Kopf füllt, denkt der Landmann sorgsam an sein Rüstzeug für die Ernte, wirbt er Arbeitskräfte und trifft seine Dispositionen für den Erntefeldzug, der große Umsicht und unermüdete Thätigkeit beansprucht. Da geht es am frühen Morgen, im ersten Schimmer des neuen Tages hinaus ins Feld und dann wird geschuftet bis in die sinkende Nacht. Lustig klingt die Sense, und wenn die Halme fallen, das ganze Feld mit Schwaden bedeckt ist, dann ist auch des Landmanns Herz hoffnungsfroh. Die Garben werden gebunden, die Stöße werden zusammengesetzt und dann soll es zum Einschahren gehen, wenn die Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht, bis mit der Erntekrone der letzte Wagen zum Hofe fährt. Mag nur der Felder Segen auch einen reichen Segen an klingenden Thalern ergeben!

Das Reichs-Postamt hat soeben verfügt, daß den fotografischen Abzügen, deren Verfertigung als Drucksache zulässig ist, wenn sie gleichzeitig in mindestens 20 gleichlautenden Exemplaren am Schalter aufgestellt werden, von jetzt ab auch die mittels Cyclostyle = Kopirapparats, des Edison = Mimograph und des „Multiplikatoren“ hergestellten Vervielfältigungen gleichgeachtet werden sollen. Mittheilung werden für die Folge alle nach den genannten Verfahren hergestellten Schriftstücke in einer Zahl von weniger als 20 von der Post nicht mehr als „Drucksache“ befördert.

Landwirthschaftliche Zentral- und Provinzial-Vereine, welche mit Unterstützung der Regierung Vullen-Stationen einrichten, dürfen von jetzt ab nur noch solche Vullen ankaufen, die nachweislich von einem angelegten Thierarzt mit Tuberkulin getimpft sind und sich hiernach frei von Tuberkulose gezeigt haben. Bei dem Umschlagen dieser Krankheit und der Gefahr der Uebertragung sogar auf Menschen wird diese Maßregel, trotz der großen Belästigung der Landwirthe, doch von allen Seiten als durchaus zeitgemäß anerkannt werden.

Verpflegungszuschüsse. Für das dritte Quartal 1895 sind für die Garnisonorte des 17. Armee-corps die Verpflegungszuschüsse auf 11 Pf. in Königs, Neustadt und Strasburg; auf 12 Pf. in Schlawa, Pr. Starogard, Stolp und Thorn; auf 13 Pf. in Graudenz, Marienburg, Osterode, Soldau; auf 14 Pf. in Culm, Danzig, Marienwerder, Mewe, Rosenberg; auf 15 Pf. in Dt. Eylau und Kleinenburg pro Mann und Tag festgesetzt.

Kaisermandat. Die Hauptbestimmungen für die diesjährigen Kaisermandate bei Stettin sind bereits ziemlich festgestellt. Danach dürfte eine Südarmer, das vereinigte dritte und Gardekorps, die Aufgabe erhalten, von Breslau aus den Uebergang über die Rautow durchzusetzen, was des sonst schwierigen und sumptigen Terrains wegen wohl bei Widrig und Rentun geschehen wird. Die Nordarmee, des vereinigte neunte und zweite Korps würde am ersten Tage den Uebergang verbinden und den Feind zurückwerfen, der am zweiten Tage den Angriff mit diesem Erfolg versuchen wird. Am dritten Tage dürfte es zum Zusammenstoße der Gegner in der Gegend von Neuentrich kommen. Während der drei Mandatstage werden die Truppen himalkter. Der Chef des Generalstabes, Graf Schlieffen, beaufsichtigt am Donners-tag und Freitag das Mandatvergelände.

Steuerfrei? Bei dem letzten Quartalswechsel hat eine unvorhoffe Schiebung in der Besteuerung stattgefunden. Die untern Steuerstufen fallen nach dem Gezeß fort und die Hausbesitzer werden mehr herangezogen. Infolge dessen sind die Miethen der kleinen Leute so gesteigert worden, daß sie jetzt stärker belastet sind, als sie früher mit den Abgaben waren. Das alte Aed: Auf den Saß schlägt man und den Hiel meint man.

Fürsorge für Arbeiter. Ein Erloß des Ministers der öffentlichen Arbeiten weist die Königl. Eisenbahn-Direktionen darauf hin, den zum Bau neuer Eisenbahnstrecken herangezogenen Arbeitern, welche vielfach bezüglich der Ernährung, der Unterkunft, der Krankenpflege, der Verhütung von Unfällen, der ersten Hilfe bei Erkrankungen und Verletzungen, der Gelegenheit zu körperlicher Reinigung u. unter ungunstigen Bedingungen zu leben genöthigt sind, auch dann die nöthige Fürsorge zuzuwenden, wenn sie nicht unmittelbar, sondern von Unternehmern angenommen sind. Durch geeignete Einwirkung auf die Unternehmer unter Zuziehung und Mitwirkung der bei den Bau-krankenlasten bestellten Verzte und Vorstandsmitglieder ist die Möglichkeit getoten, vorbeugend und abhelfend ersprißlich zu wirken, wie dies schon bisher vielfach in anerkennenswerther Weise geschehen ist. Der Einsicht und Thätigkeit der Eisenbahn = Direktionen und der bauleitenden Beamten wird vertraut, daß sie im gegebenen Falle das Nöthige finden werden.

Ueber die Gehaltsbestimmung für solche Beamte im Bereiche des Kultusministeriums, welche, nachdem die Gehaltsregelung nach Dienstaltersstufen für ihre Kategorie eingeführt worden, freiwillig ihre etatsmäßige Stellung aufgegeben haben und später wieder angestellt worden sind, hat der Kultusminister bestimmt, daß die in der früheren Stellung zugebrachte Dienstzeit bei der Festsetzung des Besoldungsalters in der neuen Stellung nicht anzurechnen sei. Beamte, welche ihre Stelle freiwillig aufgeben wollen, sollen hierauf ausdrücklich hingewiesen werden. Sollten im einzelnen Falle Gründe dafür geltend zu machen sein, von diesem allgemeinen Grundsatz ausnahmsweise abzuweichen, so ist darüber vor der Wiederanstellung die Entscheidung des Ministers einzuholen. Letzteres hat, wie hieher, auch ferner zu geschehen, wenn Beamte wieder angestellt werden sollen, welche vor Einführung der Dienstaltersstufen für ihre Kategorie freiwillig aus einer etatsmäßigen Stelle ausgeschieden waren.

Inländisches Holz bei Staatsbauten. Die Lage der Land- und Forstwirtschaft läßt es wünschenswerth erscheinen, den Absatz des im Inlande erzeugten Nuthholzes nach jeder Richtung zu fördern, zumal die außerordentlich starke Einfuhr fremder Nuthhölzer die Abzugsfähigkeit der inländischen erheblich gefährdet. Der Minister des Innern hat daher neuerdings die Regierungspräsidenten angewiesen, darauf zu halten, daß bei den im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern vorzunehmenden Staatsbauten und Staatsbetrieben nur inländisches Holz verwendet werde, soweit nicht zwingende Gründe dies verbieten.

Wetterfäule. Die auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz von dem Bankier Herrn Vitten 1892 geschenkte Wetterfäule hat jetzt einen weißen Delantrieb erhalten. Ein Thermometer, ein Barometer, ein Hygrometer sind der Säule einverleibt. Hoffentlich machen sich Narrenhände an dieser gemeinnützlichen Einrichtung nicht wieder maufig.

Berichtigung. In der Nr. 128 u. 319. hatten wir i. Z. eine Notiz gebracht, betreffs des Auftrags, den Herr Maxter Krause (Thiensdorf) gegenständlich der Anwesenheit des Landwirthschaftsministers in der Rogatenerhebung von diesem erhalten haben sollte. Es war auch noch einer kumultifischen Wendung des Ministers gegen Herrn P. Kr. Erwähnung gethan. Diese ganze Meldung beruht, wie wir nachträglich erfahren, auf einem Irrthum eines unserer Correspondenten.

Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittagsitzung vom 1. Juli.

Verhandlung gegen Orichl und Genossen wegen Mordmordes. Es sind etwa 30 Zeugen geladen. Auf Anordnung des hiesigen Landgerichts hat f. Z. ein Lokal = Termin in Malbaum stattgefunden und jeder Arbeiter resp. Zuschauer mußte sich auf die Stelle hinstellen, wo er während des Streites zwischen Jepp und Binding gestanden hatte. Diese Situations-Stellung ist an der Gerichtstafel aufgezeichnet. Von diesen Personen sind bis jetzt 24 als Zeugen vernommen, die fast einstimmig bekunden, sobald Binding auf die Arbeitsstelle gekommen und zu Leuten gelogt hatte, die Steine sollten nicht auf die andere Seite geworfen werden, sei Jepp hinzugekommen und habe sofort zu Binding gelogt: „Nach daß Du fortkommst, halte mir nicht die Leute auf, hier habe ich allein zu befehlen“; er sei an Binding herangetreten und habe mit den Händen nach ihm gefaßt. Hierauf habe Binding zu Jepp geäußert: „na soß mich man nicht“, worauf Jepp gesagt habe: „ja ich soß Dich“, und er habe ihn auch an die Brust gefaßt. Dadurch kam Binding in's Schwanken, und um nicht die Bösung herunter zu fallen, hat er sich an Jepp festgehalten und dabei die Holzpatinnen verloren. Der Angeklagte Orichl, welcher etwa 8 Schritte entfernt stand, trat etwa 4 Schritte näher und rief: „Fried (Jepp's Vorname) daß man nicht so scharf“, worauf der Schöffe Wille dem Orichl zurief, er solle an seine Arbeit gehen. Dieser ganze Streit ist auf der Brunzer Seite der Brücke geführt. Die Sache wäre abgethan gewesen, wenn nicht Jepp gegen Binding bei der Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung den Strafantrag gestellt hätte. Nun begann das Nachspiel bei Gericht, wie bereits oben berichtet worden ist. Die von den Angeklagten heute geladenen und vernommenen Entlastungszeugen bekunden einzelne im Dorfe gemachten unerbittliche Aeußerungen. Die Angeklagten behaupten, daß sie die Wahrheit, ihre Wahrnehmung nach, bezeugen haben; die Belastungszeugen gehören alle zu der den Angeklagten feindlichen Partei. Fest steht, daß im Dorfe zwei Parteien damals bestanden haben.

Sitzung vom 2. Juli.
Es werden 15 Schulfragen gestellt und zwar wegen eines wissenschaftlichen, eines zweiten wissenschaftlichen Meinelbes, mit der Unterfrage aus § 157 St.-G.-B. und zwei Fragen wegen schuldigen Falldelictes in je 2 Fällen, die letzten Fragen werden auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Boersche, gestellt. Die Staatsanwaltschaft hält in dem Plaidoyer die Anklage wegen wissenschaftlichen Meinelbes aufrecht, da die streitigen Punkte vollständig als entgegengesetzt von den Aussagen der Angeklagten erwiesen worden sind. Es sei festgestellt, daß sich der Streit jenseits der Brücke nach Trunz zugetragen hat, daß ferner Jupp den Bindung zuerst an die Brust gefaßt hat. Rechtsanwalts Boersche, als Verteidiger der Angeklagten, ging die Zeugenaussagen durch und kam zu dem Schluß, daß im Dorfe Naibaum sich zwei gegenüberstehende Parteien befänden. Der Prozeß spiele bereits 3 Jahre (seit dem 25. Juli 1892) und da im Dorfe in der ganzen Zeit fast täglich davon gesprochen worden ist, sei es wohl möglich, daß sich die Leute etwas eingeredet haben, ohne später zu unterscheiden, was sie (Zeugen) gesehen resp. gehört haben. Der Verteidiger beantragte bei den Geschworenen entweder die Freisprechung der Angeklagten, oder gleich anheim, dieselben nur des schuldigen Meinelbes für schuldig zu befinden. Der Verteidiger meint, daß die Angeklagten geglaubt haben, die Wahrheit zu sagen, denn es lag für sie keine Veranlassung vor, dies nicht zu thun. Die Angeklagten Peter Gröhl, Gottfried Dröse und Gottfried Schick werden wegen zweier Meinelbes, und zwar in einem Falle mit der Verurteilung aus § 157, zu je 1 Jahr 2 Mon. Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre verurteilt. Die Verurtheilten, die als Zeuge nie mehr eidlich vernommen werden können, wurden sofort in Haft genommen.

Coloniales.

Major Müller (vom 46. Inf.-Reg.), der Kommandeur der Schutztruppe in Südwestafrika, ist jetzt dort angekommen. Der Landeshauptmann Major Beutwein wird nun Zeit haben, sich der Verwaltung zu widmen, während Major Müller die etwa notwendig werdenden militärischen Expeditionen übernimmt. Die Verhältnisse in Südwestafrika scheinen der Ordnung dringend zu bedürfen und die Verwaltung scheint arg in's Stöden gerathen zu sein. Für den Wegebau im Schutzgebiet muß noch sehr viel gethan werden, nicht minder notwendig ist das Ordnen des Fuhrwesens; die früheren Verhältnisse haben sich verschlechtert, da die Viehweiche einen großen Theil des Zugviehes weggerafft hat, daher kann solches oft nicht in genügendem Maße beschafft werden, auch sind die Viehhändler immer maßloser in ihren Forderungen geworden. Sowohl in Windhoek wie an der Swakopmündung liegen große Waarenmengen, die nicht weggeschafft werden können. Auch wird es nöthig werden, der Viehweiche selbst mehr nachzuforschen und so ihre wirkliche Bekämpfung zu ermöglichen.

Premierlieutenant v. Wismann, der Bruder des Gouverneurs v. Wismann, vom 48. Infanterieregiment, bisher zur Kriegsschule commandirt, ist zur Schutztruppe nach Ostafrika versetzt worden und reist mit dem Gouverneur am 3. Juli dorthin ab.

Preßstimmen.

Gegenüber einer Anzapfung von Seiten der „Kreuzzeitung“ über den Prozeß Meilage und den Fall de Jonge, in der es heißt: „Werber können wir auch die Regierung nicht von dem Vorwurf freisprechen, daß sie die beteiligten Beamten nicht mit gleichem Maße gemessen hat. Dem Kreisphysikus Dr. Abraham War ist wegen seines vom Bericht als leichtfertig bezeichneten Verhaltens im Falle de Jonge nicht ein Haar gekrümmt, bemerkt die „Berliner Correspondenz“, daß der Bezirksphysikus Geh. Sanitätsrath Dr. War, als aus Anlaß des Falles de Jonge in den Gründen einer gerichtlichen Entscheidung gewisse Vorwürfe gegen ihn erhoben waren, selbst den Antrag gestellt hat, die Disziplinuntersuchung gegen ihn einzuleiten. Dieser Antrag ist indessen abgelehnt, nachdem die Wissenschaftliche Deputation für das Medizinwesen in einem eingehend motivirten Gutachten vom 13. Dezember 1893 sich dahin ausgesprochen hatte, daß Dr. War in dem Falle de Jonge korrekt und mit der nöthigen Vorsicht den bestehenden Bestimmungen gemäß verfahren habe.

Gegen die ehrlose Verleumdung von Ministern, welche juristisch nicht zu fassen sei, sagte einst am 9. Februar 1876 Fürst Bismarck im Reichstage aus Anlaß der bekannten Vera-Artikel der „Kreuzztg.“. Jetzt wird dasselbe Gewerbe betrieben in Blättern, welche der Bismarck-Frönde folgen. Genau in demselben Stil der damaligen Artikel der „Kreuzztg.“ heißt es in der „Zukunft“: Die Boetticher-Frage sei längst schon nur eine fittliche Frage. „Wenn es wahr ist, wie sehr glaubwürdige Zeugen behaupten, daß der Staatssekretär in einer Zeit, wo über den Bankverkehr bedeutsame Entscheidungen zu treffen waren, von Großbankiers Summen entlehnt hat, die er nach menschlicher Voraussicht niemals zurückzahlen konnte, dann müßte sein Verbleiben im Amt von Allen bedauert werden, die zwischen Politik und Sittlichkeit nicht eine trennende Schranke errichten möchten. Ist die Behauptung falsch, wie man hoffen darf, aber auch gern authentisch bewiesen sehen möchte, dann etc.“

Soziales.

London. Die Zinnblech-Arbeiter beinahe sämtlicher Werke im Gebiete von Swansea und Blanelly (Wales) haben heute die Arbeit niedergelegt.
Ueber den Berliner Viehwortort des vorigen Jahres wurde in einer Verammlung von Brauereien und Böttchern kürzlich in Berlin verhandelt. Es wurde dabei mitgetheilt, daß 75 Brauereien und Böttcher, die seit der Bohlzeit ohne Stellung sind, eine feste Beschäftigung noch nicht erhalten haben. Ihr Schicksal scheint, nachdem sie selbst jetzt — in der Hochsaison — nicht untergebracht wurden, besiegelt zu sein. Verschiedene Redner machten den 75 Arbeitslosen den Vorwurf, daß sie durch ihren eigenen Hochmuth, in den kleinen Ringbrauereien nicht arbeiten zu wollen, und durch ihre Interesslosigkeit ihre jetzige Lage selbst verschuldet hätten. Die Debatte zeigte, daß die Anwesenden über die Zweckmäßigkeit des Bohlloths gegenüber dem Vorjahre zu einer entgegengesetzten Meinung bekehrt worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kultusminister hat Exemplare des von ihm angekauften Volksbuchs „Bürgerrecht und Bürgerpflicht“ von Marcnowski und Frommel den Kreislehrerbibliotheken überweisen lassen. (Das Buch ist ein

Beispiel von absoluter Denkfähigkeit der Verfasser. D. R.)

Halle a. S. Der Professor der Physik, Geheimrath Knoblauch, Mitglied des Herrenhauses und Präsident der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, ist in Baden-Baden gestorben.

Der Mordanschlag gegen den Berliner Polizeioberst Krause.

Aus Fürstenwalde an der Spree ging am Sonnabend spät auf dem Paderpostamt in der Oranienburgerstraße zu Berlin eine etwa 75 Centimeter lange und 40 Centimeter breite Kiste ein, die in der Nacht zum Sonntag um 2 Uhr zur Bestimmung zurechtgelegt wurde. Die Adresse lautete: „An das Königl. Polizeipräsidium in Berlin zu Händen des Herrn Polizeioberst Krause“; Begleitadresse und Kiste trugen den Vermerk: „Nahrungsmittel, leicht dem Verderben ausgesetzt.“ Der diensthabende Postbeamte bemerkte bald, daß aus der Kiste, die 25 Pfund schwer war, eine Flüssigkeit herausströmte, die alsbald als Benzin erkannt wurde. Als man die verdächtige Kiste aufhob, wurde aus dem Innern heraus das Ticken eines Uhrrades hörbar. Jetzt wurde das zukünftige Polizeirevier benachrichtigt, dessen Vorstand gegen Morgen mit mehreren Beamten eintraf. Auf dem Hofe des Paderpostamtes ging man unter Beobachtung aller Vorsicht an die vollständige Öffnung der Kiste. In der richtigen Voraussetzung, daß, falls die Kiste Explosionsstoffe enthalte, es gefährlich sein werde, den Deckel der Kiste zu öffnen, auf dem das Wort „Vorsicht“ und ein „Trinkglas“ gezeichnet war, wie es auf Kisten, die Glasentzündungen enthalten, angebracht zu werden pflegt, wählten die Polizeileutnants Geschloß und von Noth den Boden der Kiste zum Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen. Durch eine kleine Spalte, die sie in den Boden der Kiste gemacht hatten, erblickten sie eine Beduhr in einem Gewirt von Zündfäden. Diese Fäden wurden mit großer Vorsicht durchgeschnitten und darauf fand man, daß die Beduhr mit einem kleinen Sesauch-Nebolber in Verbindung stand. Der Abzug des Nebolbers war durch ein angebundenes gegipstes Stück Holz verlängert. Die Uhr und der Nebolber waren an ein Brett festgemacht, das an den Boden der Kiste verankert war. An dem Aufzugsapparat des Weckers, der auf 10 Uhr 30 Minuten gestellt war, war eine Welle befestigt, die durch eine Schnur mit dem an dem Abzug des Nebolbers angebrachten Holzstück in der Art verbunden war, daß, sobald der Weckapparat in Thätigkeit trat, die Entladung des Nebolbers erfolgen mußte. Vor der Mündung des Nebolbers war eine Menge Mehlpulver gestreut. Dieser ganze Apparat war mit einem auf ihn gestülpten Kasten verdeckt. Außerhalb dieses Kastens befanden sich eine große Anzahl mit Mehlpulver gefüllte, durch Zündschnüre mit einander verbundene Papp-Patronen, die auch außerdem durch Zündschnüre mit dem Pulverbarrath in dem ungefüllten Kasten verbunden waren, der die Weckuhr und den Nebolber bedeckte. Außerhalb dieses Kastens, inmitten der mit Pulver gefüllten Papphüllen lagen sieben mit Benzin gefüllte Flaschen. Ihre Kapseln waren vergipst, mit Mehlpulver bestreut und durch Zündschnüre mit dem Hauptexplosionsherd verbunden. Um auch für den Fall, daß der Deckel der Kiste vor dem Augenblick gehoben werden sollte, in dem sich der Wecker in Bewegung setzen werde, war das an dem Abzug des Nebolbers angebrachte Holzstück mit dem Deckel auch noch durch zwei Schnüre verbunden, so daß das Abheben des Deckels die Entladung der Maschine jedenfalls zur Folge haben mußte. Der Nebolber war offenbar nur in der Absicht angebracht worden, durch seine Entladung eine Explosion des Pulvers und des in den Flaschen befindlichen Benzins herbeizuführen. Der ganze Apparat ist mit außerordentlichem Geschick hergestellt und kann nur von einem tüchtigen Mechaniker, vielleicht von einem Mann hergestellt sein, der als Artillerist oder Pionier mit der Einrichtung von Sprenganlagen etc. vertraut ist. Versuche, die mit dem Apparat angestellt worden sind, haben bewiesen, daß er vorzüglich funktioniert und zweifellos großes Unheil angerichtet haben würde, wenn man nicht rechtzeitig auf den Charakter der dem Oberst Krause zugehenden Sendung aufmerksam geworden wäre.

Vermischtes.

Paris. In der Rue Neuilly, wo der Schienenstrang eine starke Curve bildet und sehr abschüssig wird, entgleiste ein Dampfzugwagen der Linie Paris-Rosny, weil der Führer anstatt zu bremsen mit voller Dampfkraft fuhr. Der Wagen stieß gegen ein Haus, dessen Mauer einstürzte. Der Anprall war so gewaltig, daß der Wagen zwei Meter tief in das Haus einbrach, wobei er total zertrümmert wurde. Von den 50 Personen, die sich in seinem Innern befanden, erlitten acht schwere und viele andere leichtere Verletzungen. Das Zimmergeschrei der Verwundeten war furchtbar. Die meisten Verletzungen wurden durch herumstiegender Glassplitter veranlaßt. Ärzte wurden sofort requirirt und die Verwundeten nach der nächsten Apotheke geschafft. Das Haus, gegen welches die Bahn fuhr, ist völlig zerstört. Der Besitzer Gruzon und seine Frau befanden sich gerade im Garten und sind so dem sicheren Tode entgangen.

Für Dauer- und Negognosizungsritte von Offizieren sind bekanntlich im vorigen Jahre Preise ausgesetzt worden. Der Preis wird dem Offizier zuerkannt, der eine Negognosizung in möglichst kurzer Zeit und mit größter Genauigkeit durchführt. Dazu werden die Verhältnisse, soweit dieses angängig, dazu werden die Verhältnisse, soweit dieses angängig, dem Ernstfalle entsprechend gewählt. Der Offizier erhält den Auftrag, das Gelände einer 120 bis 150 Kilometer entfernt gelegenen anderen Garnison zu erkunden und alles zu melden, was er dort an Truppen sieht. Diese Garnison hat inzwischen den Auftrag erhalten, in ihrer nächsten Umgebung eine Felddienstation abzuhalten und sämtliche Reiter anderer Truppen als Feind zu behandeln. Selbige ist dem Offizier, unbeschossen sich einen eingehenden Einblick in die Verhältnisse beim Feinde zu verschaffen und Meldung darüber zurückzubringen, so werden der Zustand von Mann und Pferd, sowie die Zeitdauer des Ritts genau festgestellt und diese Angaben mit der Meldung dem Generalkommando eingesendet, welches daraufhin entscheidet, welchem Offizier der Preis zuertheilt werden soll. Wird der Offizier aus nächster Nähe beschossen, so wird seine Aufgabe als ungelöst betrachtet.

Ein neuerdecker deutscher Nationaldichter. Die Entdeckung desselben verbanden wir dem römischen Blatte „Messager“, der wörtlich folgende Depesche aus Berlin veröffentlicht: „Denmal für einen patriotischen Dichter. Kaiser Wilhelm bereitet für die Einweihung des Denkmals Böttchers, des großen deutschen Dichters, der die Siege der Preußen über

die Franzosen feierte, große Feste vor.“ Schade, daß das so trefflich unterrichtete Blatt uns nicht mittheilt, wer der Schöpfer des Denkmals ist. Vielleicht ist es der große deutsche Bildhauer Weizenburger?

Von der Thatache ausgehend, daß eine große Anzahl Menschen ihre Töneindrücke unwillkürlich mit Farbenvorstellungen verknüpfen, ist der Engländer Wallace Rimington auf den geistreichen Gedanken gekommen, die Töne einer Orgel mit elektrischen Respektoren in Verbindung zu setzen, deren Licht auf eine ausgespannte Wand aus weißer Seide geworfen wird. Den zwölf Tönen innerhalb einer Oktave entsprechen zwölf verschiedene Farben. Sobald zwei Noten zusammen erklingen, erscheint eine Kombination der zwei entsprechenden Farben. Es ist klar, daß der Farbenwechsel genau dem Wechsel der Töne, des Rhythmus der Harmonie entspricht und der dissonanzreiche, leidenschaftliche Wagner ganz anders gefärbt erscheint, als der vorwiegend bellere, olympisch klare Mozart. Die Zeugen der ersten Vorführung dieser geistreichen Spielerei in der St. James Hall in London verfolgten das Experiment anfänglich mit Staunen, dann mit großem Ergötzen.

Die „Lustigen Wälder“ haben ihren Besitzer gewechselt und sind für den Preis von 750,000 Mk. an ein Konsortium übergegangen, das aus den Herren Raskel, Rosenheim, Schwabacher, Wüsten und Horby besteht. Der bisherige Besitzer Herr Dr. Gysler ist noch mit einem größeren Betrage an dem Unternehmen theilhaftig.

Ein neues Nordseebad neben Ostende. Der englische „Salpeterkönig“ Colonel North steht mit dem König Leopold in Unterhandlungen betreffs des Ankaufs des Strandes zwischen Ostende und dem etwas südlich davon gelegenen Mariakerke. Ein die Entzweiung des königlichen Dominialgutes genehmigender Bescheid ist bereits der Kammer unterbreitet worden. Der Plan des englischen Unternehmers, der für den genannten Strand 7½ Millionen Franken geboten hat, geht darauf hinaus, neben Ostende ein neues Seebad anzulegen, das diesem weder an äußerem Glanze noch an sonstigen Anziehungspunkten nachstehen würde.

Im chinesisch-japanischen Kriege sollen der Berl. Allg. Wschr. zufolge die Verzte mit 4 pCt. in der Zahl der Verwundeten und Getödteten figuriren. Diese unverhältnismäßig hohe Ziffer wird darauf zurückgeführt, daß die modernen Feuerwaffen mit ihrer riesigen Tragweite den Schutz der Ambulanzen und Verbandplätze zu einem sehr problematischen gemacht haben.

Eine Kritik über Franz Schuberts „Erlkönig.“ Freunde Schuberts hatten den „Erlkönig“ der Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig zum Verlage angeboten. Diese, in dem irrthümlichen Glauben, es handle sich um eine Komposition ihres alten Geschäftsfreundes, des I. Kirchenkomponisten Franz Schubert in Dresden, wendete sich direkt an diesen. Auf jene Zuschrift antwortete aber der alte würdige Herr in Dresden sehr energisch: „Ich habe die Cantate „Erlkönig“ niemals komponirt, werde aber zu erfahren suchen, wer dergleichen Nachwerk übersendet hat, um auch den „Padron“ zu entdecken, der meinen Namen so gemißbraucht.“

Furchtbare Gewitter haben in den letzten Tagen in den meisten Theilen Englands gewüthet. Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Darlington wurden zwei Personen vom Blitz erschlagen und zwei verwundet. Am Thye war ein Gewitter mit Hagel-schlag verbunden. Einige Hagelkörner maßten zwei Zoll (?) in der Länge. Auch bei Normanton wurden zwei von der Arbeit zurückkehrende Bergleute vom Blitz erschlagen. In Hull setzte der Blitz das Gebäude der Pferdebahn in Brand. In Sheffield war der Gewitterregen so stark, daß die Keller sich mit Wasser füllten. Die Abzugskanäle brachen. Die Stadt war zwei Stunden hindurch in Dunkel gehüllt und die Hauptstraßen waren unwegsam. In Liverpool war die Hitze am Anfang der Woche so groß, daß eine Anzahl von Beuten vom Sonnenlichte getroffen wurden. Gestern war am Mittwoch Abend überaus warm.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Dr. Pantzta verworfen, welcher am 30. April d. J. vom Schwurgericht in München zu einem Jahre Gefängnis wegen Religionslästerung, begangen durch seine Broschüre „Ein Liebeskonzil“, verurtheilt wurde.

Frankfurt a. M. Im Esfeldorfer Ober-Kail wüthet, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Erlar gemeldet wird, seit Sonnabend Nacht eine Feuersbrunst, welche bereits 31 Wohnhäuser und 47 Wirtschaftsgelände in Asche legte. Zwei Personen sind verletzt worden, auch ist viel Vieh in den Flammen umgekommen.

Paris. Ueber einen Brand in der Gobillot'schen Militäreffekten-Fabrik wird gemeldet, daß derselbe große Dimensionen annimmt. Die Feuerwehr ist machtlos, es fehlt an Wasser. Mehrere benachbarte Häuser sind bereits vom Feuer ergriffen, die Bewohner sind in Furcht und Schrecken. Zwei Mi. der sind verbrannt, mehrere verwundet. Der Minister des Innern Lehgues und alle Behörden sind an Ort und Stelle. Gegen 4 Uhr begann die Feuerwehr des Feuers Herr zu werden. Ein Feuerwehrmann kam durch Sturz aus der vierten Etage ums Leben. Die Zahl der Verwundeten beträgt 8, mehrere sind nur leicht verletzt.

Hamburg. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge wäre in Schwimbe bei Witten am Elbdeich der entsprungene Einbrecher Erpel festgenommen und in das Wiltener Gefängnis gebracht.

Die Türken in Kiel. Keine Nation hat gelegentlich der Eröffnungsfeste des Nord-Deise-Kanals mehr die öffentliche Aufmerksamkeit angeregt, als die türkische. In der That hat der kleine türkische Kreuzer mancherlei des Interessanten, mehr aber noch die Besatzung dieses Schiffes. In der Zeit, da Engländer, Russen, Dänen, Spanier, Italiener etc. sich in der Stadt breit machten, hielten sich die Türken sehr zurück. Als jene jedoch Kiel wieder verlassen hatten, da machten sich die Türken bemerkbar, nur zu oft in der auffallendsten Weise. Gastwirthschaften wurden von den Türken fast gar nicht besucht, desto mehr aber fanden sie sich an den Selterbrunnen ein, wo oft unbemerkliche Mengen des tohlenlauren Wassers vertilgt wurden. Die Uniform der Türken ist unansehnlich. Es war daher kein Wunder, daß die Offiziere es vorzogen, in Civil längs den Straßen zu schlendern, und das war ein Anblick, der gar Manchen zum Lachen brachte. Der Hinterkopf mit dem bekannten rothen Käppi bedeckt, das braune Gesicht zur Schau tragend, lange Cigaretten rauchend, dabei das Chemise mit einem oft unaußerdem möglichst bunten Schiffsbedeck, das war ein Bild, wie man es selbst in einer Hofenstadt nicht oft sieht. Den Handstock ließ sich dann der Offizier von seinem ebenfalls in Civil gehenden Burlichen nachtragen. Volle acht Tage lang lag das türkische Schiff im Kieler Hafen. Dann ging es durch den „Kaiser Wilhelm-Kanal“ wieder in seine Heimath. Ob die Türken sich im Verkehr mit den Angehörigen der Vänder, wo die Kultur schon weiter

fortgeschritten ist, wohlgeföhlt haben, das mag hier unentschieden bleiben.

Berlin. Die Abendblätter melden bezüglich des beabsichtigten Attentats gegen den Polizeioberst Krause, daß das fragliche Gepäckstück am Sonnabend Abend in Fürstenwalde von einem unbekanntem etwa 20jährigen jungen Mann von mittlerer Größe mit blondem Schnurrbart aufgegeben worden ist. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur. Da vorläufig die Voraussetzungen für die Annahme eines politischen Attentates fehlen, so hat die politische Polizei die Untersuchung an die Kriminalpolizei abgegeben.

Mit einem Apparat, der den Zweck hat, Menschen und Thiere vor dem Ueberfahrenwerden durch einen Eisenbahnzug zu schützen, hat man diese Tage in der Nähe von Witebst (Rußland) Versuche angestellt, die ein außerordentlich befriedigendes Resultat ergeben haben. Der Apparat wird vor der Lokomotive in der Weise angebracht, daß er einen Menschen oder ein Thier im Fluge erfährt und alles Aufgegriffene wie in einer Fellege dahinträgt. Als Versuchssubjekt stellte man ein Füllen auf die Schienen, dem die Augen verbunden waren. Der Apparat vor der Lokomotive des heronbraunenden Zuges griff das Füllen auf und trug es unversehrt bis zur nächsten Station, dessen ungeachtet, daß der Zug mit einer Geschwindigkeit von 70 Werst in der Stunde fuhr.

Breslau. Im Prozeß der früheren Breslauer Nachtwachtbeamten gegen die Stadtgemeinde hat das Oberlandesgericht als letzte Instanz auf die Berufung der Stadtgemeinde gegen das Urtheil des Landgerichts, durch welches die Stadt verurtheilt worden war, den klagen den Nachtwächtern auf Lebenszeit den bisher bezogenen Gehalt zu zahlen, ebenfalls darin erlannt, daß die Nachtwächter als Gemeindebeamte im Sinne der Städteordnung zu betrachten seien, und daß ihnen deshalb das Gehalt weiter zu zahlen sei.

Die Schneidmacher haben wieder Arbeit bekommen: „Der Irre von Martaberg“ oder „Im Kloster der Alleanzer“ betitelt sich ein Sensationsdrama in acht Bildern von A. Winter.

Ein Heuhler. Hauswirthin (zu dem erst vor wenigen Tagen eingezogenen Studenten): „Herr Hummel, es waren verschiedene Leute hier, die nach Ihnen gefragt haben, auch Ihre frühere Hauswirthin!“ Student: „Um, hm, ... sollte ich etwa heute Geburts-tag haben?“

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Wien, 2. Juli. Die Kaiserin ist heute in Vortfeld eingetroffen.

Rom, 2. Juli. Kammerfortsetzung. Der Kriegsminister erklärte, es bestiehe in der Convention mit den Mächten keine Bestimmung, welche Stellen verpflichtet, eine gewisse Anzahl von Armeekorps aufrecht zu erhalten und kündigte die Reduzirung der Dienstzeit der Cavallerie an, schon deshalb, weil dadurch die Rekrutirung sich erleichtere.

Stockholm, 2. Juli. Der schwedisch-norwegische Generalconsul in Shanghai telegraphirte, daß die schwedische Missionsstation Kiating zerstört sei. Nach dem Vorlaute des Telegramms wird angenommen, daß alle Missionäre gerettet sind.

Paris, 2. Juli. Das Feuer in der Gobillot'schen Fabrik, welches man schon erstickt glaubte, brach gestern Abend 9 Uhr an einigen Stellen wieder hervor und bedrohte die Nebengebäude, die schnell geräumt und nachher auch vom Feuer ergriffen wurden. 5 Dampfspritzen traten in Thätigkeit. 2 Arbeiter der Fabrik und 1 Feuerwehrmann wurden neuerdings verletzt. Am Mittwoch gelang es, das Feuer Herr zu werden.

London, 2. Juli. Ein von den radikalen Mitgliedern des Parlaments erlassenes Wahlmanifest behauptet, daß es die Meinung des Volkes sei, von einer freien Opposition und von unberathenwilligen erblichen Gesetzgebern verweigert worden zu sein. Weiter fordert das Manifest die Diätenzahlung an die Mitglieder des Parlaments und Aufhebung der gesetzgeberischen Nachstellung des Oberhauses.

London, 2. Juli. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Banjibar unterm 1. d. Mis.: Heute hat die förmliche Uebergabe des Territoriums der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft an die englische Regierung in Mombassa stattgefunden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.		
Berlin, 2. Juli. 2 Uhr 15 Min. Nachm.		
Börse:	Feit.	Cours vom
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,20	101,30
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,20	101,30
Oesterreichische Goldrente	103,50	103,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,80	103,80
Russische Banknoten	219,55	219,80
Oesterreichische Banknoten	168,30	168,50
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,90
4 pCt. preussische Consols	105,40	105,50
4 pCt. Rumänier	89,00	90,00
Mariens-Matros. Stamm-Prioritäten	124,40	124,70

Produkten-Börse.		
Cours vom		
Weizen Juli	148,50	147,70
September	151,25	150,50
Roggen Juli	123,25	121,70
September	128,50	127,20
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl Juli	44,20	44,30
Oktober	44,20	44,30
Spiritus September	42,30	42,00

Königsberg, 2. Juli, 12 Uhr 40 Min. Mittag.
(Von Portatius und Groche,
Getreide-, Holz-, Mehl-u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Fraß.
Loco contingentirt . . . 58,25 „ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . 38,25 „ Geld.

Danzig, 1. Juli. Getreidebörse.		
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber.		
Umsatz: 150 Tonnent.		146
inl. hochbunt und weiß		144
hellbunt		144
Transit hochbunt und weiß		113
hellbunt		109,00
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli		144,00
Transit		109,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr		144
Roggen 714 g Dual-Gew.): unber.		
inländischer		119,00
russisch-polnischer zum Transit		83,00
Termin Juni-Juli		123,00
Transit		88,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr		119,00
Gerste, große (660—700 g)		105
kleine (625—660 g)		95
Safer, inländischer		105
Erbien, inländische		115
Transit		93
Rüben, inländische		170

Elbinger Standesamt.
 Vom 2. Juli 1895.
Geburten: Maurergeselle Carl Bodoll T. — Fabrikarb. Hugo Herrmann S. — Schmied Gustav Neumann S. — Maurergeselle Ignaz Zawiszewski S.
Aufgebote: Fabrikarb. August Ernst-Elbing mit Wilhelmine Flatau-Saalfeld. — Kaufmann Bernhard Thießen mit Bertha Niesfen.
Geschleifungen: Schuhmacher Otto Siegmann mit Maria Demuth.
Sterbefälle: Steinfeher August Foitag T. 2 M. — Feizer Gust. Wilh. Nabrau S. 7 M. — Schlosser Ludw. Rich. Herrmann S. 1 M.

Weingrundforst.
 Sonntag, den 7., und Montag, den 8. Juli:
2 große Militär-Concerte der Kapelle (42 Mann) des Grenadier-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 aus Danzig.
 C. Theil, Königl. Musikdirigent.

Liederhain; Mittwoch.
 Letzte Probe zum Sängerkette.

Generalversammlung des **Elbinger Fischer-Vereins**
 Sonnabend, den 6. Juli cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Tagesordnung:
 1) Kassen-Bericht der Vereins- und Sterbefälle.
 2) Vereinsangelegenheiten.
 3) Neuwahl des Vorstandes.
 Zahlreiches Erscheinen erforderlich.
 Der Vorstand.

Ortsverband Elbing.
 Sonntag, den 7. Juli cr.:
Spazierfahrt per Dampfer nach der geneigten Ebene.
 In „Drei Rosen“:
TANZ.
 Fahrpreis 75 Pfg.
 Kinder über 10 Jahre die Hälfte.
 Abfahrt Morgens 9 Uhr v. Badehaus.
 Billets sind zu haben bei den Herren: Krause, Königsbergerstr. 32, Krause, Cigarrenhandlg., Schichaustr., Meissner, Barbier, am Elbing, Dargel, Grubenhagen Nr. 13.; sowie von 8 Uhr ab am Dampfer bei den Ortsvereinsvorständen. Dasselbst werden Kinderbillets ausgegeben.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung
 An milden Gaben und Geschenken sind in den Monaten April, Mai und Juni im Pestbude-Hospital eingegangen:
 Von G. F. Krafftshofsdorf 1 M., Ungenannt-Terranova 2 M., Ungenannt-Streckfuß 1,50 M., Ungenannt-Streckfuß 1 M., Ungenannt-vom Lande 1 M., Ungenannt-vom Lande 2 M., Ungenannt-Streckfuß 1 Pfd. Butter und 2 M., Ungenannt-Streckfuß 1 M., Ungenannt-Elbing 10 M., Ungenannt-vom Lande 2 M., Ungenannt-Terranova 6 M., Ungenannt-Elbing 50 Pfg., Schmidt-Neudollstädt 1 M.
 Mit dankbarer Anerkennung bringen wir dieses zur öffentlichen Kenntniss.
 Elbing, den 30. Juni 1895.
 Der Vorstand
 des Pestbude-Hospitals.

Bade-, Fenster- und Wagen-Schwämme, Fenster- und Wagen-Leder bei
Rudolph Sausse.

Die höchsten Preise für altes Gold, Silber und Edelsteine zahlt
J. Lewy, Schmiedestr.
 Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden zu den allerbilligsten Preisen berechnet.

„Von dem“ 60 s. incl.
Apfelwein, Specialmarke G. Leistikow'scher Obstweine, empf. **Bernh. Janzen.**

Diese Woche Sonnabend Ziehung **Schneidemühler-LOSE** à 1 Mark, Haupt-Treffer **10000** Mark Werth.
Grosse Luxus-Pferdemarkt-Lotterie. **LOOS 1** Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch 28 Loose für 25 Mark, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
 In Elbing zu haben bei: **Joh. Gustävel.**

Bei der am heutigen Tage vorgenommenen Verloosung der **Hypotheken-Antheilscheine** unserer Gesellschaft wurden, gemäß den Bedingungen der Anleihe, folgende Nummern gezogen:
 Nr. 170, 195, 206 à M. 1000,—
 „ 427, 457, 659, 725 und 735 à M. 300,—
 Diese Hypotheken-Antheilscheine werden hiermit auf den 2. Januar 1896 gekündigt und erfolgt die Auszahlung der ausgelosten Stücke gegen Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen, von dem Fälligkeitstage ab laufenden Coupons in dem Geschäftslokale der „**Ostdeutschen Bank, Actien-Gesellschaft**“, vorm. **J. Simon Wittwe & Söhne, Königsberg i. Pr. (S. 6.)** Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf.
 Elbing, den 1. Juli 1895.
Elbinger Actien-Gesellschaft für Leinen-Industrie.
 Eugen Krügel. C. Regenspürger.

Porter, Porter
Double Brown Stout
 von **Barclay, Perkins & Cos.** empfiehlt
William Vollmeister.

Flaschenreifen Mosel
 in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt
 die **Wein-Handlung William Vollmeister.**

Streichfertige Oelfarben für alle Zwecke, reinen **Leinölfirniss, Lacke, Pinsel, Maler- und Maurerfarben, Schablonen, Leim etc.**
 in anerkannt bester Waare bei
Rudolph Sausse,
 Alter Markt 49.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
 Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.
 Berlin O., Breitestrasse No. 7 vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
 Garantie eingeschossene Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten. Taschen-Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdcarabiner, Orig., von 13,75 M. an. Central-Doppellisten von 33,50 M. an. Püsch- und Scheibbüchsen von 30 M. an. Patent-Luftgewehre, ohne Knaul, v. 7,50 M. an. Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenlos.

Täglich **frische Weingarter Kartoffeln.**
 Mein Wagen steht Alter Markt nahe der Reichsbank.
 Ferner sind Kartoffeln in meinen hiesigen Verkaufsstellen und in meiner **Wolkerei-Niederlage in Rahlberg** zu haben.
H. Schröter.

Hoffmann-Pianos
 neuereu, Eisenbau, mit größt. Tonstärke, in schwarz od. Roth, tief. à 3000 Mark, mit 10jähr. Garantie, geg. Hebel, mit Nr. 20 ohne Preis, nach auswärts (fr. Probe) Referenzen n. Katalog, gratis) Berlin, Jerusalemstr. 14.

Wegen Krankheit ist ein in **Königsberg** seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 10000 Mark nötig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

Dr. Thomalla's Ungesundheits-Unterkleider
 D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb. Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut auslaufend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant
C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinpr.
 Niederlage bei: **Simon Zweig, Elbing.**

Der Saison-Ausverkauf von **fertigem Damen-Putz** beginnt mit dem heutigen Tage und werden die ganzen Bestände zu bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**
Modellhüte — Copien von Modellen
 früher 8,00, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50, 11,00
 jetzt **6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,25.**
Elegante Spitzen-Capothüte
 früher 7,50, 8,00, 8,25, 8,75
 jetzt **5,50, 5,75, 6,00, 6,50.**
Strohüte mit echter Federgarnitur
 früher 6,75, 7,50, 8,75, 9,50
 jetzt **4,50, 5,00, 5,50, 6,50.**
Garnirte Strohhüte
 weiß, gold, farbig, schwarz, fleisam arrangirt
 früher 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00
 jetzt **3,25, 3,75, 4,00, 4,25, 5,25.**
Schwarze runde Spigenhüte u. Capott-Spigenhüte
 früher 4,50, 5,25, 5,75, 6,25
 jetzt **3,25, 3,50, 3,75, 4,25.**
Garnirte Strohhüte jetzt für 1,75, 2,00, 2,25, 2,75.
Ungarnirte Strohhüte schwarz, weiß, gold u. farbig.
Garnirte und ungarirte Kinder-Strohhüte.
Knaben-Strohhüte, Knaben-Strohmützen.
 Die ganzen Bestände in **Blumen-Monturen, einzelnen Bouquets, echten Federn, seidenen Bändern, Spigen, Hutschmuck** zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Batist-Helgoländer, Stroh- u. Filz-Keisehüte.
Garnirte und ungarirte Strandhüte.
Th. Jacoby.

LOTTERIE der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. unter dem Protectorat **Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.**
 Haupttreffer im Werthe von
20000 Mark, **10000** Mark, **5000** Mark, **3000** Mark, **2000** Mark.
 2 Gewinne im Werthe von à 1000 Mark = 2000 Mark.
 4 „ „ „ „ à 750 Mark = 3000 Mark.
 6 „ „ „ „ à 500 Mark = 3000 Mark.
 20 „ oder Tauschanweisungen in Höhe von 200 Mark = 4000 Mark.
 30 „ oder „ „ „ 100 Mark = 3000 Mark.
 100 „ oder „ „ „ 50 Mark = 5000 Mark.
 1000 Kaufanweisungen lautend auf je 20 Mark = 20000 Mark.
 2000 „ „ „ 10 Mark = 20000 Mark.
Loose à 1 Mark sind bei uns zu haben.
 (Auswärtige Besteller bitten bei Bestellung 10 Pf. Porto beizufügen.)
Expedition der „Altpreussisch. Zeitung“.

Th. Jacoby, Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

Trockenen Dampfmaschinen-Preßtorf à Mille 10,00 ab Bruch, franco Elbing 13,00, empfiehlt bestens **G. Leistikow, Neuhof p. Neutirch, Nr. Elbing.**

Richters Anker-Steinbalken.
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbalken sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Balken mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorzüglich in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrirte Preisliste senden auf Wunsch
F. Ad. Richter & Cie.
 Kuhnstadt (Sibir.); Wien, I. Rabelungeng. 4; Alten; London E.C.; New-York.

Von Donnerstag, 7 Uhr Morgens, ab werde ich einen Wagen mit **Eis** jeden Morgen **Johannisstraße, Mühlendamm, Sohezinstraße, Sonnenstr. und Königsbergerstr.** zum Eisverkauf ausschicken.
Steiniger.

Mafulatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altp. Ztg.“**
 Wegen Krankheit ist ein in **Königsberg** seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 8000 M. nötig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unter **M. S. 7850.**

Ein neu ausgebautes **Laden**, große Schaufenster, zu jedem Geschäft geeignet, **beste Lage** Elbings, ist von sofort oder später zu vermieten. Dasselbst ist ein **Geschäftsteller** zu vermieten.
 Alter Markt 32.

Eine freundl. **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche, Zubehör und Garten-Eintritt ist zum 1. Oktober zu vermieten
Reiserbahnstr. 19.

Zunge Mädchen zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens**, sowie **Frauen und Knaben** zum **Tabakentrippen** werden angenommen.
Loeser & Wolff.

Zurückgekehrt!
Dr. A. Schmidt.

Dankagung.
 Ueber 2 Jahre litt ich an einem gelben, trockenen Hautausschlag am ganzen Körper, welcher mich durch sein lästiges Jucken — besonders in der Wärme — fast zur Verzweiflung brachte. Alle Aerzte, an die ich mich wandte, konnten mich nicht von diesem lästigen Uebel befreien. Erst dem **homöop. Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6**, gelang es, mich durch nur einmalige Behandlung davon zu befreien, so daß bis jetzt — nach fast 3 Jahren — kein Rückfall passirte, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen herzlichsten Dank sage.
 Bernath, Kölnerstr. 124.
H. Eichhoff, Rutscher.

Die zur 1. Kl. 193. Lotterie besten **Loose** bitte ich abholen zu lassen.
Peters,
 Kgl. L. & C. Cinnchmer.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 153.

Elbing, den 3. Juli.

1895.

Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

11)

„Nach keine Dummheiten, mein Junge! nahm der Bootsmann, höhnlisch grinsend, das Wort, indem er gleichzeitig mit seiner breiten Figur Ralf den Weg vertrat, „hier heißt's —“
Doch er vollendete nicht; denn die kraftvolle Faust Ralf's hatte ihn bei der Brust erfaßt und zur Seite geschleudert, gleichzeitig richtete er die Waffe auf die auf ihn einströmenden Männer. Schon erhoben sich die Fäuste, da — es galt Freiheit und Leben — berührte sein Finger den Drücker des Pistols. Mit lautem Knacken schlug der Hahn auf den Stifft, aber ohne zu zünden: das Pistol war nicht geladen. Er schleuderte es zu Boden und versuchte nun in furchtbarem Anproll mit seinem Körper den ihn umgebenden Ring zu durchbrechen. Wohl riß er mit der Wucht seines gewaltigen Körpers seine nächsten Bedränger nieder, er selbst aber strauchelte über einen der am Boden Liegenden, und ehe er sich erheben konnte, hatte ein Duzend roher Fäuste sich seiner Arme bemächtigt. Doch sie täuschten sich in dem Ueberfallenen. Zorn und Verzweiflung verleiht ihm übermenschliche Kräfte. Wie ein verwundeter Bär erhob er sich, die Leiber der ihn umklammernden Angreifer mit sich in die Höhe zerrend. Es gelingt ihm, den rechten Arm frei zu bekommen, und wie ein Donnerkeil fährt die eiserne Faust auf einen seiner hartnäckigsten Gegner nieder, so daß dieser, wie vom Blitz getroffen, aufs Deck stürzt. Die augenblickliche Verwirrung benutzend, schleudert er zwei andere von sich und will dem Bord des Schiffes zuellen, um sich in die See zu stürzen: da fliegt es plötzlich wie ein Schatten von hinten und dann vorn an seinem Körper nieder, gleichzeitig fühlt er seine Arme an den Körper gedrückt, wie von unsichtbarer Gewalt, und ein furchtbarer Ruck von hinten reißt ihn zu Boden. Seine Arme werden durch ein fingerstarkes Tau zusammengeschnürt und mit rachsüchtigem Hohnlachen fesseln nun die rohen Schiffer seine Handgelenke mit dünnen, scharf einschneidenden Stricken; gleichzeitig setzen verschiedene andere ihre Füße auf das als Schlinge benutzte Tau,

mit welchem man Ralf eingeschnürt und zu Boden geworfen hatte, so daß derselbe sich nicht aufzurichten vermochte.

„So, mein Junge, bist jetzt zahm?“ höhnte der Bootsmann, an den machtlos am Boden Liegenden herantretend und ihm in roher Weise einen Fußtritt versetzend, „verdammter Hund, werd's Dir vertreiben, Dich an Deinen Vorgesetzten zu vergreifen! Sollst schon kurre werden, mein Bürschen! Die neunschwänzige Kaze hat schon oft Wunder gethan! Sollst sie kennen lernen, oder kennst wohl die neunschwänzige schon, he?“

Ralf schwieg.

„Nede gestanden, Hund!“ brüllte der vor Zorn außer sich Gerathene.

Ein Blick voll Verachtung antwortete dem Frager; der Mund blieb fest geschlossen.

„Bei allen Teufeln!“ brauste der Bootsmann auf, „Du antwortest nicht, wenn ich Dich frage?“

Ralf war fest entschlossen, lieber zu sterben, als dem rohen Zeitling auch nur eine Spur von Furcht oder Unterwürfigkeit zeigen. Er wandte den Kopf zur Seite und schwieg.

Diese Aeußerung der Verachtung steigerte die Wuth des Bootsmanns aufs höchste.

„Her mit der Kaze!“ schrie er über das Berddeck hin, „auf der Stelle will ich ihm die Zunge lösen, so wahr ich Nielsen heiße!“

Während einige der jüngeren Matrosen sich rasch entfernten, um den Befehl auszuführen, und sich die andern herzudrängten, um dem in Aussicht stehenden Schauspiel recht nahe bewohnen zu können, tauchte der Kopf des Capitäns aus der Tiefe herauf. Er näherte sich langsam der Gruppe, die sich um den am Boden Liegenden gebildet hatte.

Der dichtgeschlossene Kreis der Männer machte Platz, als ihr Vorgesetzter sich näherte.

„Was ist denn hier los?“ fragte der Capitän. „Aha“, fuhr er fort, nachdem er einen Blick auf den Geseffelten geworfen, „habt ihm die Flügel gebunden; dacht mir's gleich, daß er nicht gutwilling bleiben würde; hab's aber dem Ohm versprechen müssen, daß ich ihn mitnehme. Ein toller Thunichtgut hier — soll erst Zucht und Ordnung lernen, dann mag er wieder heim. So will's sein Ohm und, wie gesagt, hab's ihm versprochen müssen!“

Indeß näherte sich der Matrose mit dem bekannten neunsachen Tau, der „Kaze.“

„Wozu?“ fragte der Capitän mit einem Blick auf dieselbe.

„Ich hab's dem heimtückischen Hund da zugeschworen, Capitän,“ nahm der Bootsmann das Wort, „und ich denke, die Lehre kann ihm nichts schaden!“

Der Capitän schüttelte den Kopf.

„Stopp!“ sagte er zu dem Matrosen, der dem Bootsmann die „Kaze“ übergeben wollte, „und auch die Hände gebt Ihr ihm frei,“ befahl er, auf den am Boden Liegenden deutend. „Peteresen“, fuhr er fort, „Ihr versprecht mir, heute keinen Fluchtversuch zu machen — be? dann sollt Ihr unbehellig Eurer Wege gehen können!“

„Ich verspreche es, Capitän,“ erwiderte Ralf.

Auf einen Wink des Capitäns befreite man denselben nun von den furchtbaren Schmerzen verursachenden Banden.

Ralf erhob sich, das sonst so frische, braune Gesicht war insolge der erlittenen Unbill und der gehabten Aufregung von einer Reichenblässe überzogen.

„Fort an Eure Arbeit, Jungens!“ rief der Capitän der neugierig umherstehenden Mannschaft zu, „und Ihr, Peteresen, kommt in meine Kajüte!“

Die Leute zerstreuten sich, nur der Bootsmann blieb noch. Er konnte es nur schwer verwinden, daß er nicht sein Mütchen an dem jungen Ralf hatte kühlen dürfen. „Nehmt Euch vor dem in Acht, Capitän,“ bemerkte er, auf Ralf deutend, „traut dem Burschen nicht, Ihr werdet sonst noch an Nelsens denken!“

„Gut, gut, Bootsmann,“ wehrte der Angeredete ab, „Capitän Schmith weiß schon selbst, was er zu thun hat!“

Nach diesen Worten ging er der Deckluke zu und verschwand in die Tiefe, gefolgt von dem jungen Fischer.

„He, mein Jung,“ begann der Capitän, als beide die Kajüte betreten hatten, „ohne den Capitän Schmith piffst Ihr jetzt droben unter der „Kaze“ ein verdamm't seines Lied, aber ich mein's gut mit Euch, und ich denke, wir werden guten Cours zusammen halten, was?“

Dabei ließ er sich schwer auf den schmutzigen Diban fallen und spreizte seine beiden Beine in plumper Behaglichkeit weit auseinander.

„Ich habe Euch versprochen, heute keinen Versuch zu machen, von der „Schwalbe“ flott zu kommen,“ erwiderte Ralf, ohne auf die Rede des Capitäns einzugehen, „aber Ihr habt an mir gehandelt —“ er machte eine verächtliche Bewegung — „ein ehrenwerther Seemann hätte seine Hand zu solch' einem Spiel nicht geboten!“

„Nehmt Eure Zunge in Acht, Peteresen,“ rief der Capitän drohend, „sonst könnte mir's noch leid werden, daß ich“ — er wies mit dem Arme nach oben — „dazwischen getreten bin! Jetzt bin ich Euer Capitän, und Ihr seid mein Matrose und damit basta! Mann Euch nicht schaden, wenn Ihr mal Ralfson lernt, und darum hat auch Euer Dheim Euch mit über-

geben, verstanden? — Nun laßt mich allein und sucht Euch Arbeit, sonst dürft Euch die Zeit zu lang werden; denn morgen oder übermorgen kommen wir nicht wieder heim!“

Er lachte roh auf und wandte sich ab, zum Zeichen, daß Ralf sich entfernen sollte.

Dieser blieb aber stehen, furchtlos und hoch aufgerichtet.

„Gebt Euch keine Mühe, Capitän, mich schüchtert Ihr nicht ein! Ihr seid so gut wie ich, daß Ihr gegen die Geseze verstoßen habt, und daß Euch die Sache noch mal viel Kopfszerbrechen machen kann! Denn was Ihr da von einem Dhm sprecht — wir beide wissen ja besser, wie die Sachen stehen! Gegen die Gewalt kann ich nichts ausrichten; aber daß ein alter Seemann so achter rum wie ein schlauer Fuchs einem ehrlichen Menschen zu Weibe rückt, wie Ihr es —“

„Der Henker soll Euch holen, Bursche, wenn Ihr Eure Worte nicht klüger wählt!“ fuhr der andere zornig auf, „Geseze! Was kümmern mich die Geseze? Hier auf meinem Schiffe bin ich Herr und fragen den Teufel nach dem Scribenten auf dem Bunde, verstanden? Und nun habt Ihr genug geschwätzt, geht an Eure Arbeit!“

„Das Heuergeld für mich, das habt Ihr schon eingefrickt,“ erwiderte Ralf mit eisalttem Lächeln, „habe recht calculirt, was? Capitän Knut bezahlt gut!“

Der Capitän fuhr insolge dieser Bemerkung wie eine glühende Ratter in die Höhe. Im nächsten Augenblick aber besann er sich, daß es unklug von ihm sei, durch übergroßen Zorn sich dem Verdacht auszusetzen, daß Ralf das richtige getroffen. Er setzte sich deshalb wieder auf den vorhin eingenommenen Platz, faltete die dicken Finger und wiegte den Kopf lächelnd hin und her.

„Versteh' Euch nicht, Peteresen,“ sagte er, „die kleine Jagd oben muß Euch etwas wirr gemacht haben, den! ich, aber neugierig bin ich, wie lange Ihr noch hier in meiner Kajüte rumstehen werdet. Wird Zeit, daß Ihr Euch an das Gehorchen gewöhnt!“

„Ich gehe jetzt, Herr Capitän,“ versetzte der andere mit verächtlichem Lächeln, „ich wollte nur Gewißheit haben, welcher Flagge Ihr bei Eurem Piratenstückchen gebient habt! Jetzt weiß ich es!“

Mit diesen Worten schritt er hoch erhobenen Kopfes der Thür zu und ließ den Capitän allein. Er ging an Deck.

Es war indeß finster geworden. Unbehellig von der Mannschaft ging er nach dem Achtertheil der „Schwalbe“ und richtete seinen Blick nach der schon längst verschwundenen Heimathsküste zu.

Ein Gefühl gerechten Zornes füllte jetzt die Brust des so schmählich Hintergangenen mit heißer Wuth, und dazu kam die Besorgniß um diejenigen, die er skrupellos zurückließ: seine Mutter und die Prinzessin.

Sein Auge durchforschte die Dunkelheit in der Richtung nach der Heimath: er suchte das

Sicht des Thurmes. Dort! — Nahe am Horizont das zeitweilige schwache Aufleuchten wie das Funkeln eines fernen Sternes — das war es! Wie ein letzter Gruß der Heimath und seines geliebten Mädchens strahlte es durch die Nacht zu ihm herüber. — Die arme Prinzessin! Nun war sie den Nachstellungen ihres Peinigers vollends freigegeben. Und dann mußte er an seine alte Mutter denken, die nun ganz einsam war und von der Güte der Nachbarn und Freunde ihr täglich Brot empfangen mußte. Lebte denn wirklich ein Gott, der in Gerechtigkeit die Menschenkinder führte? — Unwillkürlich richtete er seinen Blick auf den glänzenden Sternenhimmel über sich. Dann versank er in stummes Sinnen, und unterwandt war sein Auge auf das schäumende Kletwasser gerichtet, das wie ein silberner Streifen matt im schwachen Licht der Sterne schimmerte.

IX.

Um dieselbe Zeit ungefähr erreichte Klaas das Land.

Er verankerte den „Stern“ am gewohnten Plage, reifte das Segel, hob den Mast aus und ging dann der Hütte der alten Martha Petersen zu.

Er überlegte hin und her, wie er die traurige Angelegenheit am besten bei der Mutter Ralf's anbringen könnte. Der arme Junge fürchtete den Schreck und die Vorwürfe der Mutter seines verloren gegangenen Gefährten; schließlich kam er in Verdacht, nicht treue Kameradschaft gehalten zu haben! Und doch war er sich nicht des geringsten Versehens, geschweige irgend einer Schuld bewußt. Man hatte sie eben mit teuflischer Schlaueit ins Netz gelockt und sie waren eingegangen. Aber was mochte Capitän Schmith bewogen haben, Ralf zu „pressen“? An Mannshafsten fehlte es auf der „Schwalbe“ nicht, das hatte er gesehen; aber was anders sollte denn dann den Capitän zu der geschwätzbigen Handlung veranlaßt haben? Ralf und Schmith sahen sich im Leben das erste Mal. — Plötzlich blied der junge Bursche stehen, als könne und müsse er einen rasch aufstauchenden Gedanken dadurch festhalten. So wahr er hier ging, — das konnte Nicht in die Sache bringen!

Deutlich besann er sich auf folgendes:

Als er nach getroffener Verabredung beim „Stern“ im Hafen drüben zurückblieb, bis Ralf seine Geschäfte erledigt, hatte er aus der nahen Schifferbergsberge einen Mann heraustreten sehen, der dem Capitän Schmith, welchen er dann später bei Ralf getroffen, auf ein Haar glich — er wunderte sich nur, daß er nicht schon früher daran gedacht. Aber das wichtigere war das, was er später beobachtete. geraume Zeit, nachdem Schmith sich entfernt hatte, verließ eine zweite Gestalt das Haus, aber nicht durch die vordere Thür, sondern zum Hofe hinaus nach der engen Gasse zu, in welche Klaas vom „Stern“ aus geradezu hineinschauen konnte. Der Mann war nahe an der Häuserreihe hin rasch da-

vongegangen, der See den Rücken zugetehrt, an der Spitze der engen Straße aber, gerade dort, wo sie sich nach rechts in das alte enge Hafenviertel abzweigt, hatte der Mann beim Ueberschreiten der Gasse das Gesicht einmal zurückgewandt, von ungefähr, als wolle er nach der See blicken. Klaas aber wollte seinen ehrlichen Namen verlieren, wenn er nicht sofort das blasse breite Gesicht Capitän Knuts erkannt hätte. Sollten die beiden Capitäne mit einander die Teufel eingefädelt haben? Ralf und Knut waren schon einmal hart aneinander gekommen, und der Capitän Schien's mit der Heimtücke besser zu verstehen, als mit der Ehrlichkeit. Auch noch andere Dinge mußten die beiden miteinander haben, calculirte Klaas weiter. Jedermann mußte ja, daß der junge Petersen den Capitän Knut in seinem eigenen Hause aufgesucht hatte und beim Heraustrreten ein Gesicht gezeigt hatte, als wäre ihm die Galle ins Blut getreten; alle Nachbarn erzählten es. Und seit zwei Tagen war der Capitän fort.

Kopfschüttelnd und grübelnd hatte der junge Bursche indes das Haus an der weißen Düne erreicht. Er legte die Bootausrüstung im Vergungsschuppen nieder und kehrte nach dem Strande zurück, um das Ruder zu holen, das er zurückgelassen hatte, weil für seine jugendlichen Schultern die ganze Last zu groß gewesen wäre. Er mußte sich beeilen, da es ganz finster geworden war, und schneller, als er es eigentlich wünschte, stand er wieder vor der Thür der alten Petersen.

Klaas half aber alles Jögern. Schnell entschlossen trat er in die Stube und berichtete nach kurzem Gruße der am Tische sitzenden Mutter seines Freundes, welch trauriges Abenteuer sie erlebt hätten.

Die alte Martha hörte die Erzählung Klaasens an, ohne daß sich nur eine Miene in ihrem Gesicht geändert hätte. Sie hatte in ihrem Leben trauriges gerug erfahren, um zu wissen, daß Klagen und Jammern nichts zu ändern vermag. Und dann schien ihr die Angelegenheit nicht so trostlos, um gleich den Kopf zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Wie vortrefflich Kaiser Friedrich** es verstand, unangenehmen Vorfällen durch ein Scherzwort eine heitere Wendung zu geben, davon erzählt man uns folgendes Geschichtchen, das bisher nicht weiter bekannt geworden ist. Im Jahre 1884 feierte das Bad Freienwalde a. D. die 200jährige Gedenkfeier seines Bestehens, bei welcher Gelegenheit der damalige Kronprinz Friedrich nebst seinem Sohn, dem Prinzen Heinrich, das märkische Städtchen mit ihrem Besuche ehrten. Bei

dem Festmahl in der Brunnenhalle hatte einer der Kellner das Bech, ein mit gefüllten Weingläsern besetztes Tablett so ungeschickt fallen zu lassen, daß der edle Rebenast sich über die Kleider der Prinzen Heinrich ergoß. Allgemeines Entsetzen ergriff die würdigen Stadtväter! Einige besonders ängstliche Gemüther wünschten gewiß in dem Augenblick, der heilsame Gesundbrunnen Freienwaldes wäre unentdeckt geblieben! Da unterbrach Kaiser Friedrich die Schreckenstille, indem er scherzend zu seinem Sohn sagte: „Na, siehste, Heinrich, das hast Du nun davon, daß Du Deinen guten Rock angezogen hast.“ Alles athmete auf und das Festmahl nahm seinen ungestörten Verlauf. Der Missethäter aber hatte, nachdem „der große Wurf gelungen“, schleunigst seine Siebenfachen gepackt und war spornstreichs davongelaufen, voller Furcht, sein Kopf säße nicht mehr sicher. Freienwalde hat dieser Ganymed nie wiedersehen.

— **Das weibliche Gigerl**, so schreibt das „N. Wien. Tagbl.“, trägt gegenwärtig, wie bekannt, seine Uhr überall, nur nicht in der Tasche. Es ist Mode, die Uhr an einer sichtbaren Stelle der Toilette, am Gürtel oder an der Taille anzubringen. Eine interessante Illustration zu dieser Modeforderung bildet nun der Wiener Polizeibericht, wonach in der Zeit vom 11. bis 15. d. Mts., also in fünf Tagen, nicht weniger als 28 Anzeigen über den Verlust von goldenen und silbernen Remontoir- und Cylinderuhren mit goldenen und silbernen Ketten einliefen, und es waren fast ausschließlich Damenuhren. Das macht — statistisch genau ausgedrückt — $5\frac{1}{5}$ Uhren jeden Tag, die der neuen Mode als Opfer dargebracht werden. Sie gehen verloren oder werden von Taschendieben gestohlen, wiewohl man bei dieser Mode nicht gerade Taschendieb sein muß.

— **Die gewaltigen Wasserfälle des Nil** sollen jetzt als Motorkraft verwendet werden. Der General-Inspektor der Brücken und Chauffeen in Egypten beabsichtigt, in Ober-Egypten ein großes Wasserreservoir zu erbauen, um die Kultur des Zuckerrohres und der Baumwollensaude an Stelle des Getreides zu pflegen. Zu diesem Zweck soll in der Nähe von Assonan zum Betriebe einer elektrischen Anlage ein künstlicher Wasserfall von 15 Metern Höhe errichtet werden, der ungefähr 40,000 Pferdekkräfte ersetzen würde, ein zweiter Fall von 5 Meter Höhe soll in der Nähe von Kairo errichtet werden. Wenn die Betriebskraft sich sehr billig stellen würde, so könnte man mit derselben 130 Spinnereien treiben, die 40,000 Handwerker beschäftigen

und 100,000 Tonnen Baumwolle liefern könnten. Die zu dieser Riesenanlage erforderlichen Kosten sollen sich auf ungefähr 40 Millionen Francs belaufen, dabei aber auch einen sicheren Erfolg in Aussicht stellen.

— **Das berühmte Heidelberger Faß** hat einen Nebenbuhler auf der Industrie-Ausstellung zu Bordeaux gefunden, nämlich eine Weinflasche, die eine Höhe von 40 Metern hat. Allerdings ist diese weder aus Glas geblasen, noch mit edlem Naß gefüllt, sondern ist thurmartig konstruirt und aus einzelnen grünen Glastafeln zusammengesetzt, die durch Blei und Eisenrippenwerk verbunden sind; die Flasche hat mehrere Stagen, unten befindet sich ein Weinrestaurant und führt eine Treppe bis in den Kork der Flasche, der wie ein mit Draht gebundener Champagnerkork erscheinend, einen Kiosk bildet, in welchem gleichzeitig 35 Personen eine entzückende Aussicht über die ganze Ausstellung genießen können.

Heiteres.

— **Kaltblütig.** Ein Rittmeister, der von einem Rechtsanwalt beleidigt worden war, ließ diesem eine Forderung durch seinen Kartellträger zugehen. Darauf antwortete der Advokat nach kurzem Besinnen: „Mein Herr, ich nehme prinzipiell nur Forderungen an, die einlagbar sind.“

— **Aphorismen.** Die glücklichste Liebe ist die Selbstliebe, denn die findet immer volle Gegenliebe. — Mancher Mann verliert dadurch seine Freiheit, daß er — Freier wird. — Wenn ich längere Zeit mit dem Dichter B. verkehre, kommt mir der schreckliche Verdacht, daß er sich selbst verfaßt hat.

— **Gleichmäßig vertheilt.** „Bei Ihnen wird gar kein Bier im Hause gelitten?“ „Nein! Meine Frau und ich trinken, wenn wir durstig sind, nie etwas anderes, als Wein und Wasser!“ „Das ist allerdings sehr solid.“ — In welchem Verhältniß trinken Sie das denn?“ „Ich trink' Wein und meine Frau Wasser!“

— **Schwer zu beantworten.** Junge Frau (im Theater, bei der Aufführung von Goethes Faust): „Du, Arthur, sag' mir, warum hat eigentlich der Faust das Gretchen nicht geheirathet?“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. No iedl
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.